

## Reformpapsttum, Adel und monastische Erneuerung in der Toscana

VON WERNER GOEZ

Die Reformpäpste des 11. und frühen 12. Jahrhunderts haben sich – abgesehen von Rom selbst – nirgends häufiger und länger aufgehalten als in Unteritalien und in der Toscana. Vornehmlich zwei Anliegen führten sie in den Süden der Halbinsel: spezifisch religiöse und monastische Anlässe sowie allgemein kirchenpolitische Gründe. Da waren das uralte Michaels-Heiligtum auf dem Monte Gargano, dem Leo IX. pilgernd zweimal seine Reverenz erwies,<sup>1)</sup> und vor allem Montecassino, das nach Zeiten der Zerstörung und des Niedergangs namentlich seit seinem deutschen Reformabt Richer aus dem bairischen Altaich und dem lombardischen Leno<sup>2)</sup> den Platz zurückzugewinnen suchte, welcher der benediktinischen Mutterabtei auf Grund ihrer historischen Stellung zukam. Montecassino hat auch bekanntermaßen als einziges Kloster des Abendlandes im 11. Jahrhundert zweimal seinen Abt auf den Stuhl Petri entsenden können, Friedrich-Stephan IX. (1057/58) und Desiderius-Viktor III. (1087).

Und da waren zum andern die Normannen als neue Faktoren von höchster Bedeutsamkeit in der Geschichte Italiens wie der römischen Kirche. An ihre wechselhafte Wichtigkeit für das Papsttum – bald negativer, bald positiver Art – braucht hier nicht erinnert zu werden. Jedenfalls bestand für die Reformpäpste Anlaß genug, Süditalien wiederholt für die Dauer von Wochen und Monaten persönlich aufzusuchen.

Schwieriger zu erklären scheint, was sie so häufig in die Toscana führte, und zwar *alle* mit der einzigen Ausnahme des kurzen Pontifikats von Viktor III. Denn daß die bezeugten oder mit Sicherheit zu erschließenden Aufenthalte der Reformpäpste von Clemens II. bis zu Calixt II. in Tuszien lediglich notwendige Stationen auf dem Weg vom Norden in die Urbs Roma und umgekehrt gewesen wären – die Toscana also nur als Durchreisegbiet fungiert hätte –, diese Annahme kann nur für Clemens II. 1046 gelten.<sup>3)</sup> Bereits ein kurzer Blick in Jaffés unvollständige Regesten lehrt, daß es sich meistens offenbar anders verhielt.

1) J.-L. 4154b; 4211b.

2) W. WÜHR, Die Wiedergeburt Montecassinis unter seinem ersten Reformabt Richer von Niederaltaich, in: Studi Gregoriani 3 (1948); H. HOFFMANN, Die älteren Abtslisten von Montecassino, in: QFitAB 47 (1967), 313 ff.

3) Allerdings war dieser noch Bischof, als er mit Heinrich III. durch die Toscana nach Sutri

Ganz gewiß kamen die Päpste dabei nicht als Pilger ins Land, denn bedeutende Wallfahrtsorte besaß die Toscana vor Ausgang des 11. Jahrhunderts noch nicht; neue Forschungen Schwarzmaiers<sup>4)</sup> bestätigen nunmehr auch historisch die bislang nur von einzelnen Kunstwissenschaftlern geäußerte Überzeugung, daß das Urbild des Volto Santo in Lucca – Vorgänger des jetzigen Kultbildes – erst ein Werk des hohen 11. Jahrhunderts gewesen sein kann. Und die ganz wenigen alten Klöster, die die Stürme des 9. und 10. Jahrhunderts leidlich überstanden hatten, mochten die Päpste schwerlich dazu veranlassen, nach Tuszien zu reisen. Eigentlich war nur die Salvatorsabtei am Monte Amiata<sup>5)</sup> einigermaßen ungeschmälert durch die große Krisenzeit hindurchgekommen; ihr Niedergang setzte aber gerade zu dem Zeitpunkt spürbar ein, als die Reform in Rom selbst an Boden gewann.

Nun ist allbekannt, daß man Stephan IX., Nikolaus II. und Alexander II. häufig geradezu als die Gruppe der sog. »lothringisch-tusischen Päpste« bezeichnet hat.<sup>6)</sup> Es ist darauf zurückzukommen. Doch schon vor ihnen war diese Landschaft für die Geschichte Damasus' II. von prekärer Wichtigkeit, denn am passiven Widerstand des toskanischen Markgrafen Bonifaz drohte die Romreise des zweiten deutschen Reformpapstes zunächst zu scheitern.<sup>7)</sup> In Tuszien hat sich Leo IX. mindestens zweimal längere Zeit aufgehalten.<sup>8)</sup> Hier lud Viktor II., der ebenfalls zweimal monatelang im

und Rom zog. Zu Heinrichs Reiseweg 1046: E. STEINDORFF, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich III., 1 (1874, ND Darmstadt 1963), 312 f.

4) H. SCHWARZMAIER, Lucca und das Reich bis zum Ende des 11. Jahrhunderts, Bibl. d. dt. Instituts in Rom 41 (Tübingen 1972), S. 338 ff. Aus der älteren Lit. vgl. A. PEDEMONTE, Ricerche sulla primitiva forma iconografica del Volto Santo, in: Bollettino storico lucchese (1940), sowie die weiterführende Rezension darüber von P. GUIDI, La forma iconografica del Volto Santo di Lucca, in: Atti della R. Accademia Lucchese di Scienze, Lettere ed Arti, N. S. 5 (1942).

5) E. REPETTI, Dizionario geografico-fisico-storico della Toscana, 6 Bände (Florenz 1833–1845, ND Rom 1963), 1, S. 16 ff.; 3, S. 318 ff.; P. KEHR, Italia pontificia III, Etruria (Berlin 1908, ND 1961), S. 237 ff.; F. SCHNEIDER, Die Reichsverwaltung in Toscana von der Gründung des Langobardenreiches bis zum Ausgang der Staufer (568–1268), 1. Band: Die Grundlagen (1914, ND Frankfurt a. M. 1966), S. 289 ff. und 331 ff. W. KURZE, Rom, bereitet einen Codex diplomaticus Amiatinus bis 1200 vor, ebenso eine Geschichte des Raumes, in dem das Kloster liegt.

6) Vgl. u. a. F. KEMPF in: Handbuch der Kirchengeschichte, herausgegeben von H. JEDIN, III/1 (1966), S. 411 ff.

7) Annales Romani, ed. L. DUCHESNE, Le Liber pontificalis II (1892, ND Paris 1955), S. 333.

8) Sommer 1050: J.-L. 4227–4232; März 1051: J.-L. 4253–4254 (diese beiden Urkunden sind ohne Ortsangaben überliefert. Für toskanische Empfänger ausgestellt, und zwar eindeutig auf der Reise von Augsburg nach Rom, sind sie mit Sicherheit in der Toscana entstanden). Vgl. zu Leo IX. und den folgenden Päpsten bis 1072: G. MICCOLI, Aspetti del monachesimo toscana nel secolo XI, in: Chiesa Gregoriana (1966), S. 65 f. mit Anm. 38. Erst nachdem die Grundlinien vorliegender Studie bereits konzipiert waren, lernte ich diesen bedeutenden, vorher an entlegener Stelle veröffentlichten Aufsatz Miccolis in seiner Aufsatzsammlung kennen, der sich an einigen Stellen thematisch mit meiner Studie berührt.

Lande nachweisbar ist, den Episkopat – und zwar keineswegs nur den toskanischen – 1055 und 1057 zu zwei starkbesuchten Synoden ein. Die erste fand in Florenz statt, die zweite in Arezzo, wo der Eichstätter Pontifex bald darauf starb.<sup>9)</sup>

Nach jener sog. »lothringisch-tuszischen« Dreiergruppe, die noch zu besprechen ist, folgte Gregor VII., dessen Haupthelferin im Kampf mit Heinrich IV. bekanntermaßen die toskanische Markgräfin Mathilde war,<sup>10)</sup> und der sowohl vor wie nach Canossa nach Tuszien kam.<sup>11)</sup> Viktors III. Pontifikat stand freilich unter ganz besonderen Cassinenser Vorzeichen, aber seine vier Nachfolger bis zu Calixt II. sind jeweils allermindestens einen vollen Monat in der Toscana nachweisbar, Urban II. gar mehrfach.<sup>12)</sup>

Dieser Tatbestand erscheint merkwürdig. Kein einziger der Reformpäpste entstammte dem Stromgebiet des Arno – Gregors VII. mutmaßliche Heimat Soana liegt südlich des Monte Amiata; schon als Kind war der große Reformler nach Rom gekommen und im Marien-Kloster auf dem Aventin erzogen worden.<sup>13)</sup> Von den drei sog. »tuszischen Päpsten« war der erste, Stephan IX., ein deutscher Herzogssohn, der niemals in der Toscana ein geistliches Amt bekleidete; allerdings hatte sein Bruder, Herzog Gottfried der Bärtige von Oberlothringen, 1054 durch die Ehe mit Beatrix, der Witwe des Markgrafen Bonifaz II., auch dieses Land erworben. Stephans

9) J.-L. 4335 f-h; 4367a-4370a. Vgl. auch R. DAVIDSOHN, Die Reisen der Päpste Victor II. (1057) und Stephan IX. (1058) nach Florenz, in: Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz (1896, ND Turin 1964), S. 43 f.

10) Aus der umfangreichen Literatur seien angeführt: A. OVERMANN, Gräfin Mathilde von Tuszien. Ihre Besitzungen, Geschichte ihres Gutes von 1115 bis 1230 und ihre Regesten (1895, ND Frankfurt a. M. 1965); L. TONDELLI, Matilda di Canossa (21925); N. GRIMALDI, La contessa Matilde e la sua stirpe feudale, in: Collana storica 31 (1928); Studi Matildici, Atti e memorie del convegno di studi Matildici, (Modena 1964), Dep. di stor. patr. per le antiche prov. Modenesi, Bibl. nr. 2. Solange der Codice Diplomatico Matildico nicht vorliegt, dessen Erstellung auf dem Kongreß zu Modena 1963 angeregt wurde, ist man für die Quellen, die nur zum kleinen Teil in modernen kritischen Editionen verfügbar sind, immer noch in erster Linie angewiesen auf: F. M. FIORENTINI, Memorie della grande contessa . . . , 2. Aufl. durch G. Mansi (Lucca 1756), sowie auf die umfassende, wenn auch völlig unkritische Quellensammlung bei C. DELLA RENA, Della serie degli antichi duchi e marchesi di Toscana, 2. Aufl. con le annotazioni di I. Camici (Florenz 1764-81). Dieses unentbehrliche Werk ist in »dispense« ohne Nummernfolge erschienen; innerhalb jeder dispensa werden die Seiten neu durchgezählt; daher die Zitierweise im Folgenden.

11) J.-L. 5015 und 5015a; 5043-5046.

12) Urban II.: J.-L. 5527-5539; 5673a; Paschalis II.: J.-L. 6091-6091a; 6167-6171; Gelasius II.: J.-L. 6650c-6655a; Calixt II.: J.-L. 6845a-6850a.

13) Die Ortsangabe Soana ist, wenn ich recht sehe, einzig überliefert durch den Papstkatalog Cod. Arch. Vat. arm. III, ord. 2, nr. 2526 = Watterichs »Codex A« bei J. M. WATTERICH, Pontificum Romanorum . . . vitae 1 (1862, ND Aalen 1966), S. 308, und durch Benzo von Alba VI, 2, MGH SS 11, S. 659. Erziehung auf dem Aventin: Paul von Bernried, Vita Gregorii VII., bei Watterich a. a. O. 1, S. 477.

Nachfolger Nikolaus II. – Bischof Gerhard von Florenz – stammte aus Burgund; er behielt sein Bistum auch als Papst bei.<sup>14)</sup> Gleiches gilt auch von Alexander II. – Bischof Anselm I. von Lucca, der im Mailändischen geboren war. Bei Nikolaus II. und Alexander II. lagen also in der Tat besondere Umstände vor, die ihnen die Toscana lieb und wert machten, aber eine blutmäßige Zuordnung zur Landschaft und zu ihrem Adel bestand für beide offenbar nicht. Wenn heute mit Recht immer nachdrücklicher auf die Verbindungslinien zwischen Reformbewegungen und Reformgruppen einerseits und adligen Blut- und Bewußtseinsgemeinschaften andererseits hingewiesen wird<sup>15)</sup> – keiner der Reformpäpste hängt genealogisch mit dem toskanischen Hochadel zusammen; auch für Gregor VII. ist dies unbewiesen und ganz unwahrscheinlich.<sup>16)</sup>

Indem an die Tatsache erinnert wird, daß Friedrich von Montecassino-Stephan IX. der Bruder Gottfrieds des Bärtigen war, fällt der Blick auf die Rolle der Markgrafen von Toscana in der Geschichte der Kirchenreform. Fraglos war diese Rolle oftmals hochbedeutsam; aber sie erscheint bei näherem Zusehen auch widersprüchlich genug und bedarf offenbar noch weiterer Erhellung über Bresslau,<sup>17)</sup> Meyer von Knonau,<sup>18)</sup> Jung,<sup>19)</sup> Overmann,<sup>20)</sup> Davidsohn,<sup>21)</sup> Falce,<sup>22)</sup> Miccoli<sup>23)</sup> und andere hinaus. Als Per-

14) Le Liber Pontificalis, ed. L. DUCHESNE, 2, 280: . . . *natione Allobrogus, quod alio vocabulo Burgundio dicitur* . . .; vgl. dazu zuletzt: J. WOLLASCH, Die Wahl des Papstes Nikolaus II., in: Adel und Kirche, Festschrift G. Tellenbach, Freiburg - Basel - Wien 1968; ferner meine Studie: Papa qui et episcopus. Zum Selbstverständnis des Reformpapsttums im 11. Jahrhundert, in: Arch. hist. pont. 8 (1970).

15) Besonders durch Karl Hauck, Gerd Tellenbach und deren Schüler. Diese reiche Literatur braucht hier nicht aufgezählt zu werden. Ich nenne nur: K. SCHMID, Kloster Hirsau und seine Stifter (1959); H. SCHWARZMAIER, Königtum, Adel und Klöster im Gebiet zwischen oberer Iller und Lech (1961); H. JAKOBS, Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien (1968).

16) Aus der weithin unbefriedigenden Literatur über die Herkunft Gregors VII. seien nur angeführt: G. B. PICOTTI, Della supposta parentela ebraica di Gregorio VI e di Gregorio VII, in: Arch. stor. ital. 100 (1942); G. MARCHETTI-LONGHI, Ricerche sulla famiglia di Gregorio VII, in: Studi Gregoriani 2 (1947); J. HALLER, Das Papsttum, Idee und Wirklichkeit 2 (21951), S. 289 mit 578 f.

17) H. BRESSLAU, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Konrad II., 2 Bde. (1879–84, ND 1967), insbes. Band 1, Exkurs IV. Aus der älteren Literatur sei nur nochmals auf den unkritischen, aber unentbehrlichen RENA-CAMICI (wie Anm. 10) verwiesen.

18) G. MEYER VON KNONAU, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., 7 Bde. (1890–1909, ND 1964).

19) R. JUNG, Herzog Gottfried der Bärtige unter Heinrich IV. (1884) (mit Regesten Bonifaz' II., Gottfrieds I. und der Beatrix).

20) wie Anm. 10.

21) R. DAVIDSOHN, Geschichte von Florenz I, Ältere Geschichte (1896); ders., Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz (1896, ND Turin 1964).

22) A. FALCE, Il Marchese Ugo di Tuscia (Florenz 1921); ders., Bonifacio di Canossa, padre di Matilda, 2 Bde. (Reggio Emilia 1927). Fast ausschließlich Fälschungen verzeichnet und be-

sönlichkeiten, insbesondere auch in ihrer Wichtigkeit für die Kirchenreform, sind gegenwärtig am besten faßbar die beiden eindrucksvollen Gestalten an den Wenden der Jahrhunderte: Markgraf Hugo († 1001) und Markgräfin Mathilde von Canossa († 1115), zwei prunk- und prachtliebende Herrschernaturen, zugleich von tiefer Religiosität, deren aufwendige Kirchen- und Klosterpolitik jeweils empfindliche, nie wieder ausgeglichene Einbußen der markgräflichen Macht verursachte. Hugo – mit dem, wie noch zu erörtern ist, die große Welle der Klosterneugründungen in der Toscana anhebt – hat mit vollen Händen Eigen- und vor allem Amtsgut an geistliche Institutionen geschenkt und dadurch den markgräflichen Besitz so sehr geschmälert, daß seine Nachfolger Bonifaz I. und Rainer notgedrungenermaßen zu Säkularisierungen schreiten mußten. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel dafür, auf das eine Untersuchung Wilhelm Kurzes<sup>24)</sup> neues Licht wirft, ist die Gründung der Abtei Marturi durch Hugo, die gewaltsame Einziehung des Klosters und Vertreibung der Mönche durch Bonifaz, die von Kaiser Heinrich II. verfügte, aber nur teilweise erfolgte Restituierung durch Rainer. Aber selbst solche Maßnahmen konnten die Verluste nicht wettmachen, die Hugo dem Markgrafenamt verursacht hatte.<sup>24a)</sup>

Und dann Mathilde an der Wende des 11. zum 12. Jahrhundert, auf die hier nicht näher eingegangen werden muß! Bekanntermaßen ist ihr berühmtes Schenkungsversprechen an Gregor VII. in der Urgestalt verloren; überliefert ist lediglich Mathildes Wiederholung der *Promissio*<sup>25)</sup> vor dem Kardinal Bernardo degli Uberti,<sup>26)</sup> dem Sproß eines Florentiner Adelsgeschlechts, Mönch des toskanischen Reformklosters Vallombrosa und seit 1106 Bischof von Parma. In dem Rechtsgeschäft, bei dem Bernardo Papst Urban II. vor der Großgräfin vertrat, standen in beiden Personen gleichsam fünf jener sechs Faktoren einander gegenüber, deren Rolle in der toskanischen monastischen Erneuerung des 11. Jahrhunderts im folgenden diskutiert werden soll: Papsttum und Markgrafenwürde, Bischofsamt, Reformmönchtum, Landesadel. Nur die Krone fehlte damals – wie sie sich mit der Mathildischen Schenkung noch generationenlang auseinanderzusetzen hatte, braucht hier nicht neu erörtert zu werden.<sup>27)</sup>

spricht A. FALCE in: *Documenti inediti dei duchi e marchesi di Tuscia*, Arch. stor. ital. ser. VII, vol. 7–10 (1927–28), als selbständiges Buch: Florenz 1929.

23) G. MICCOLI, *Chiesa Gregoriana* (Florenz 1966), bes. S. 48 ff.

24) W. KURZE, Die »Gründung« des Klosters Marturi im Elsatal, in: *QFitAB* 49 (1969); vgl. dazu auch schon R. DAVIDSOHN, *Gesch. v. Florenz* 1, 127.

24 a) W. KURZE hat in einem vielbeachteten Vortrag auf dem Kongreß »Lucca e la Tuscia« im Oktober 1971 wesentliche Ergänzungen zum Bild des Markgrafen Hugo als Klostergründer gegeben. Es sei daher zur Ergänzung auf die bevorstehende Publikation dieser Studie verwiesen.

25) *MGH Const.* 1, nr. 444.

26) Über ihn zuletzt und weitaus am besten: R. VOLPINI in: *Dizionario biografico italiano* 9 (Rom 1967). Zwei Viten S. Bernardi ep. Parmensis: *MGH SS* 30, 2, S. 1314–1327.

27) Vgl. dazu die zit. Arbeit von A. OVERMANN, sowie: J. FICKER, *Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens* 2 (Innsbruck 1868 ff., ND Aalen 1961).

Bleiben wir zunächst bei den Markgrafen! Nach Hugos Tod 1001 wurde die Toscana von Reichs wegen nur noch durch Landfremde verwaltet. Ohne auf ihre Volksrechts-Zugehörigkeit einzugehen, weil sie für unsere Fragestellung ohne Belang erscheint, sollen sie kurz aufgezählt werden: Bonifaz I. (1004?–1012) kam aus Spoleto;<sup>28)</sup> sein Nachfolger Rainer (1014?–vor 1030) war ebenfalls im Dukat Spoleto sowie in Camerino beamtet und vielleicht auch beheimatet.<sup>29)</sup> Mit Bonifaz II. (1030–1052) erlangte dann das norditalienische Haus Canossa aus der Emilia die toskanische Markgrafenwürde; seine zweite Frau Beatrix, eine Verwandte Papst Leos IX., stammte aus Lothringen;<sup>30)</sup> ihr zweiter Ehegatte Gottfried der Bärtige (als Markgraf der Toscana 1054–1069) war gar Herzog des gleichen Dukats. Dieselbe Kombination Lothringen-Emilia findet sich auch in der nächsten Generation: Gottfried II. (1069–1076) und Mathilde (als Alleinherrscherin 1076–1115). Von Welf und späteren Markgrafen braucht hier nicht mehr geredet zu werden; es gilt aber immer das gleiche: sie entstammten anderen Landschaften, waren und blieben landfremd in der Toscana.

Denn für alle aufgezählten Markgrafen nach Hugos Tod (1001) – möglicherweise mit der einzigen Ausnahme Rainers<sup>31)</sup> – läßt sich sagen: Ihr Hauptbesitz lag jenseits der tuszischen Grenzen, bei den ersten beiden südöstlich, den folgenden nördlich des Landes. So sind auch mit Ausnahme von Beatrix und Papst Stephan IX. – Friedrich von Montecassino u. W. alle namentlich bekannten Angehörigen des Doppelhauses Canossa-Lothringen außerhalb der Toscana gestorben und begraben.<sup>32)</sup> Das ist gewiß kein Zufall.

Ein Punkt bedarf besonderer Betrachtung. Die Aussage ist eine Selbstverständlich-

28) Vgl. R. DAVIDSOHN, *Gesch. v. Florenz* 1, 127.

29) Vgl. R. DAVIDSOHN, *Gesch. v. Florenz* 1, 129 mit Anm. 4. Zu der abweichenden Ansicht Breßlaus vgl. Anm. 31.

30) Aus der älteren Lit. vgl. bes. die Arbeit von R. JUNG sowie H. BRESSLAU, *Jahrbücher Konrads II.*, 1, Exkurs IV, 4, *Das Haus der Markgrafen von Canossa*, S. 431. Neueste und beste Zusammenfassungen: M. G. BERTOLINI, *Beatrice*, in: *Dizionario biografico italiano* 7 (Rom 1965); ders., *Bonifacio (II.)*, in: *Dizionario biografico italiano* 12 (Rom 1970). In diesem ausgezeichneten Werk fehlt übrigens ein Artikel über Bonifacius I.

31) H. BRESSLAU, *Jahrbücher Konrads II.*, Band 1, Exkurs IV, 6, *Das Haus der Widonen von Tusciens*, S. 444 ff., hat den Nachweis zu führen versucht, daß Markgraf Rainer ein Widone war und also aus der Toscana stammte. Wie schon DAVIDSOHN, *Gesch. v. Florenz* 1, S. 129, Anm. 4, halte ich Breßlaus Argumentation schwerlich für zutreffend und hoffe, dies im Zusammenhang mit Studien über die Guidi demnächst im einzelnen zu begründen.

32) Stephan IX. starb am 29. März 1058 in Florenz: J.-L. 4388b. Dazu zuletzt mit wichtigen neuen Beobachtungen J. WOLLASCH, *Die Wahl des Papstes Nikolaus II. Das Grab Stephans existiert m. W. nicht mehr. Grabschrift bei J. M. WATTERICH* 1, 202. Beatrix starb am 18. April 1076 zu Pisa: A. OVERMANN, *Regest* 25a. Sie wurde bestattet in einem prachtvollen antiken Sarkophag mit neuer, schöner Inschrift, der sich heute in Pisa, Campo Santo, Nordseite, befindet (nicht, wie Overmann schreibt, im Dom). Vgl. auch L. SIMEONI, *Le tombe degli ultimi signori di Canossa*, in: *Arch. stor. lombardo ser. VI*, vol. 51 (1924).

keit, daß Fürsten im Mittelalter Klöster gründeten und ausstatteten. Aber wie sieht es damit in der Toscana aus? Nach jahrzehntelanger Stagnation beginnt eine neue Welle toskanischer Klostergründungen mit der Stiftung der Abtei Capolona 972 durch Hugo und der Badia di Firenze, des Florentiner Marienklosters, 978 durch Hugos Mutter Willa.<sup>33)</sup> Aus den ca. 170 Jahren *vor* Capolona – also nach der Zeit um 800, als Sant'Antimo im Starcia-Tal gegründet worden sein muß<sup>34)</sup> – ist in Tuszien nur eine einzige Klostergründung bekannt;<sup>35)</sup> aus den auf Capolona folgenden 60 Jahren dagegen über 35 von dauerndem Bestand. Wilhelm Kurze hat diese Zählung vorgenommen;<sup>36)</sup> sie wäre noch zu vermehren um jene Klostergründungen, von denen man mehr oder minder verlässliche Kunde hat, die aber über Anfänge nicht hinauskommen und als Gründungsversuche gescheitert sind.

Schaut man genauer zu, so ergibt sich ein ganz eigenartiges Bild: Markgraf Hugo, seine Mutter Willa und seine gleichnamige Tochter gründen binnen weniger Jahre eine erstaunlich große Zahl von Klöstern oder erneuern alte, heruntergekommene Abteien wie Sesto oder San Ponziano bei Lucca.<sup>37)</sup> Von Hugos sämtlichen Nachfolgern bis einschließlich Mathilde – also von 1001 bis 1115 – ist dagegen keine einzige echte Klosterneugründung innerhalb der Toscana bekannt. Aber auch größere Schenkungen an Klöster des Landes von seiten der Markgrafen sind vor Mathilde selten; zu nennen wären hier namentlich zwei Schenkungen von Hugos Nachfolger Bonifaz I. an die Badia di Firenze<sup>38)</sup> und an die Abtei Fonte Taona, letztere getätigt kurz vor dem

33) E. REPETTI, *Dizionario* I, S. 180 ff. u. 459 f. (Capolona); P. KEHR, *Italia pontificia* III, 166 (Capolona) u. 26 (Badia); A. FALCE, *Ugo*, S. 134 ff., 151 ff. (Capolona), 131 (Badia); G. MICCOLI, *Chiesa Gregoriana*, S. 49 f.; R. DAVIDSOHN, *Gesch. v. Florenz* 1, S. 115 ff.; L. SCHIAPARELLI, *Le carte del monastero di S. Maria di Firenze* (Rom 1913), bes. nr. 5 u. 8.

34) E. REPETTI, *Dizionario* I, S. 2 f.; P. KEHR, *Italia pontificia* III, 246; F. SCHNEIDER, *Die Reichsverwaltung in Toscana*, S. 339; und nun namentlich: W. KURZE, *Zur Geschichte der toskanischen Reichsabtei S. Antimo im Starciatal*, in: *Adel und Kirche*, Festschrift G. Tellenbach, (1968).

35) Nach W. KURZE, *Die »Gründung« des Klosters Marturi*, S. 254. Kurze nennt die Ausnahme nicht; er dürfte entweder an Passignano denken (vgl. P. KEHR, *Italia pontificia* III, 104) oder an die Badia della Berardenga (vgl. P. KEHR, *Italia pontificia* III, 188), die 867 als Nonnenkonvent gegründet und 1003 in ein Benediktinerkloster umgewandelt wurde. Zur Badia della Berardenga vgl. P. Cammarosano, *Il territorio della Berardenga nei secoli XI–XIII*, in: *Studi Medievali*, Ser. III, 10 (1969); ders., *La famiglia dei Berardenghi sino agli inizi del secolo XII*, in: *Studi Medievali*, Ser. III, 11 (1970).

36) W. KURZE, *Die »Gründung« des Klosters Marturi*. Zur Beurteilung der Zahlen ist Kurzes Hinweis in Anm. 38 zu beachten, daß sie lediglich mittels der Durcharbeitung von P. KEHR, *Italia pontificia* III, gewonnen sind. Für die Zeit nach 1000 ist die Zahl 35 daher sicherlich zu erhöhen.

37) Vgl. A. FALCE, *Ugo*, an vielen Stellen; G. MICCOLI, *Chiesa Gregoriana*, S. 48 ff.; W. KURZE, *Die »Gründung« des Klosters Marturi*.

38) Urkunde von 1009 Aug. 12 bei L. SCHIAPARELLI, *Le carte del monastero di S. Maria in Firenze*, nr. 19. Diese bescheidene Landschenkung soll überdies nur gültig sein, wenn der

Tode des Markgrafen<sup>39)</sup> und begründet mit den Gewissenskrupeln ob begangener Sünden und Gewalttaten, auch gegenüber Kirchen und Klöstern. Fedor Schneider hat deshalb vermutet, Fonte Taona sei eine Gründung des Bonifaz;<sup>40)</sup> doch bleibt auffällig, daß sich der Markgraf selbst in der Schenkungsurkunde darüber mit keinem Worte äußert. So möchten wir entschiedene Zweifel an Schneiders These anmelden. Eine Urkunde des zweiten Bonifaz aber für S. Bartolomeo di Pistoia galt in Wirklichkeit dem berühmten Johannes-Kloster in Parma, in dessen Besitz sich San Bartolomeo seit 1003 befand.<sup>41)</sup> Die Urkunde wurde bezeichnenderweise auf die Fürsprache des Bischofs Kadaloh von Parma hin ausgestellt, des späteren Gegenpapstes Honorius II.<sup>42)</sup> Für unseren Zusammenhang bleibt sie daher ohne Belang.

Es ergibt sich: Seit Hugos Tod 1001 scheiden die Markgrafen unter den Initiatoren monastischen Lebens in der Toscana vollständig aus! Man findet Placita zugunsten klösterlicher Empfänger, weit seltener Sicherung ihres Besitzes durch den markgräflichen Bann, einige Schenkungen Mathildes, aber – soweit unsere Quellen reichen – nicht mehr.<sup>43)</sup> Außerhalb der Toscana ist dies dagegen erheblich anders; es genügt, auf die reichen Schenkungen hinzuweisen, die etwa Polirone, Nonantola, San Prospero in Reggio und Pomposa von den Canusinern erhielten, die bekanntlich in ihrer Stammburg Canossa ein kleines Kanoniker-Stift gründeten.<sup>44)</sup> In Pomposa hat auch der herrschfreudige Bonifatius II. zweimal öffentlich Buße getan, bevor ihn der vergiftete

Markgraf ohne legitime Nachkommen stirbt; andernfalls wird der Badia nur ein befristeter Nießbrauch zuerkannt.

39) Urkunde von 1008? Sept. 23 bei L. A. MURATORI, *Antiquitates Italicae Medii Aevi* I (Mailand 1738, ND Bologna 1965), col. 295, sowie bei C. DELLA RENA - I. CAMICI, *dispensa Bonifazio* S. 27. Regest bei: S. BRUNI, *Le carte del secolo XI dell'Abbazia di San Salvatore a Fonte Taona*, in: *Bullettino storico pistoiese* ser. III., vol. I (1966) nr. I.

40) F. SCHNEIDER, *Die Reichsverwaltung in Toscana*, S. 318 ff. mit Anm. 3 f.; vgl. P. KEHR, *Italia pontificia* III, 133.

41) Bei C. DELLA RENA - I. CAMICI, *dispensa Bonifazio II*, S. 86: ... *monasterium S. Bartolomei, quod est subjectum S. Joannis Evangeliste Parmensis monasterio* ... Vgl. P. KEHR, *Italia pontificia* III, S. 129.

42) a. a. O., S. 86 f.: ... *interventu ac petitione Kadoli Parmensis episcopi* ... Die Urkunde ist leider undatiert.

43) Nach C. MANARESI, *I Placiti del Regnum Italiae* II und III (Rom 1957-60), *Fonti per la storia d'Italia* 96 und 97, sind aus der Zeit zwischen 1000 und 1100 folgende markgräflichen Placita für toskanische Klöster erhalten: Markgraf Rainer: nr. 284 (Monte Amiata), 289 (Isola), 292 (SS. Fiora e Lucilla), 293 (SS. Fiora e Lucilla); Gottfried I.: nr. 405 (Capolona), 408 (SS. Fiora e Lucilla), 409 (Strumi), 413 (Badia di Firenze); Beatrix: 424 (Abbazia della Berardenga), 426 (Monte Amiata), 428 (S. Ponziano); Mathilde: 429 (S. Giustina, Lucca), 431 (Monte Amiata), 433 (S. Ponziano), 436 (S. Quirico, Populonia), 437 (Marturi), 445 (S. Vito, Pisa), 448 (Monte Amiata), 483 (Serena).

44) Durch Beatrix und Mathilde wurde dieses Kanonikerstift in ein Benediktinerkloster umgewandelt. Vgl. P. KEHR, *Italia pontificia* V, *Aemilia sive provincia Ravennas* (Berlin 1911, ND 1961), S. 392 ff.

Pfeil traf; Donizo erzählt, in Reue über Simonie habe Bonifaz sich dort vor dem Marien-Altar geißeln lassen.<sup>45)</sup>

Es sei dahingestellt, ob diese Tradition glaubwürdig ist oder nicht, ob vielleicht der Canusinische Hofkaplan Donizo es als notwendig erachtete, den gewalttätigen Vater seiner Heldin Mathilde durch solchen Erweis demütiger Reue ein wenig weiß zu waschen – aus der Toscana besitzt man jedenfalls nach 1001 kaum glaubwürdige Belege für fromme Reformtätigkeit der landfremden Markgrafen, jedenfalls nicht was die *monastische* Prägung des Landes betrifft. Führte man jedoch Kurzes Statistik über 1030 hinaus weiter bis gegen 1100, so käme man zu ganz erstaunlichen Zahlen; abgesehen von den nicht sehr zahlreichen langobardischen Gründungen, die zudem fast ausnahmslos daniederlagen und teilweise geradezu neugegründet werden mußten, vom karolingischen Sant' Antimo und vom vorkarolingischen San Salvatore di Monte Amiata, dessen große Zeit gerade im 11. Jahrhundert mit einer grandiosen Fälschertätigkeit erstaunlichen Ausmaßes endete<sup>46)</sup> – Zeichen einer geistigen und bald auch materiellen Krise wie so oft –, so ist namentlich erst im großen Saeculum der Kirchenreform die Toscana zu jener Landschaft geworden, über die Paul Kehr zu Recht schrieb: *Etruriae provincia in medio aevo monasteriis tam monachorum quam puellarum circumfluxit . . .*<sup>47)</sup>

Hugos Rolle als Klostergründer übernahm einerseits der toskanische Episkopat, andererseits der Adel des Landes, insbesondere der Hochadel der gräflichen Häuser. Seit Hugos Tagen, da die Machtbasis der Markgrafen sich minderte, wird in den Quellen ein starkes Aufwärtstreben der großen Grafengeschlechter der Toscana erkennbar, die bald nur noch ausnahmsweise am markgräflichen Hof erschienen und bei seinen Placita mitwirkten.<sup>48)</sup> Statt dessen füllte sich die markgräfliche Curia mit einer Schicht mittleren, namentlich städtischen Adels, mit zahlreichen Angehörigen der toskanischen Judices-Familien, vor allem aus Florenz und Lucca,<sup>49)</sup> und endlich mit einer steigenden Zahl oberitalienischer Vasallen, darunter vielen canusinischen Ministeria-

45) Donizo, Vita Mathildis, hrg. v. L. SIMEONI, in: L. A. MURATORI, *Re. Ital. Script. Nov. ser. V*, 2 (Bologna 1931–40), S. 43 z. 29–35.

46) Darüber wird der Codex diplomaticus Amiatinus Auskunft geben, den W. KURZE, Rom, vorbereitet. Vgl. auch F. SCHNEIDER, *Die Reichsverwaltung in Toscana*, bes. S. 347 ff.

47) P. KEHR, *Italia pontificia III*, praefatio S. VI.

48) Nach C. MANARESI, I Placiti II und III, haben bei folgenden Placita der toskanischen Markgrafen Grafen des Landes als Richter, Schöffen oder Zeugen mitgewirkt (abgesehen von dem *episcopus et comes Aretinus*): Nr. 291: 2 Grafen, 292: 2 Grafen, 293: 1 Graf, 297: 2 Grafen, 405: 3 Grafen, 407: 4 Grafen, 408: 3 Grafen, 409: 1 Graf, 413: 2 Grafen, 421: 1 Graf, 422: 1 Graf, 426: 2 Grafen, 428: 1 Graf, 431: 2 Grafen, 445: 1 Graf, 447: 1 Graf, 455: 2 Grafen (ob Toskaner?), 480: 1 Graf. Placita der toskanischen Markgrafen ohne gräfliche Beteiligung: Nr. 284, 289, 340, 360, 363, 388, 406, 412, 414, 424, 425, 429, 430, 433, 434, 435, 436, 437, 444, 448, 479, 481, 482, 483.

49) Darüber geben die Forschungen von H. Schwarzmaier reiche Aufschlüsse (wie Anm. 4).

len.<sup>50)</sup> Der Hochadel des Landes aber blieb offenbar zumeist abseits. Er gründete seine eigenen Klöster<sup>51)</sup> und trieb seine eigene Politik – auch gegenüber den Städten und den Bischöfen, die in der Mehrzahl vom König oder vom Markgrafen eingesetzt wurden und darum ebenfalls oft landfremd waren, wie etwa Jakob der Bayer von Fiesole (1027–1036), Immo aus Worms in Arezzo (1036–1048), nicht weniger als drei Bischöfe Luccas aus Mailand, zwei Pavesen, ein Ravennate und ein Burgunder in Florenz u. a. m.<sup>52)</sup>

Es sind typische Eigenklöster, die Episkopat und Adel nach dem Vorbild des Markgrafen Hugo seit dem Ausgang des 10. Jahrhunderts in so stattlicher Zahl in der Toscana neugründeten oder reich beschenkten. In den erhaltenen Fundationsurkunden fehlt deshalb auch nur selten die ausdrückliche Erwähnung des Herrenrechts, den Abt einzusetzen oder im Zusammenwirken mit den Mönchen zu bestimmen; manchmal wird in umfangreicher Kasuistik alles Erforderliche darüber langatmig geregelt.<sup>53)</sup> Gerade bei den Hochadelgründungen mangelt übrigens kaum je die Betonung des *vivere secundum regulam sancti Benedicti* oder *secundum canones*<sup>54)</sup> und

50) Vgl. A. OVERMANN, Gräfin Mathilde, Regesten (die leider die Zeugen nicht vollständig aufführen).

51) Eine genaue Zusammenstellung über das von P. KEHR, Italia pontificia III, Geleistete hinaus wäre notwendig und ist wohl im Zusammenhang mit den Bestrebungen des neugegründeten centro storico benedettino italiano zu erwarten. Vgl. dazu den secondo bollettino informativo (Rom 1970). Ein sehr summarischer Überblick bei G. MICCOLI, Chiesa Gregoriana, S. 52 f.

52) Vgl. G. SCHWARTZ, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens unter den sächsischen und salischen Kaisern mit den Listen der Bischöfe 951–1122 (1913), S. 199–224.

53) Vgl. etwa die Gründungsurkunde der Badia di Buggiano, 1038 Aug. 16, bei L. SCHIAPARELLI, Le carte del monastero di Santa Maria in Firenze nr. 43. Die Brüder Sisemund und Wido bestimmen: . . . *verumtamen oratorio etiam ipso et omnia in omnibus, que ibidem est pertinentes vel inventus fuerint, et semper sub regimine et potestate nostra et de filii, heredibus nostris, ad defensandum et regendum, gubernandum et abbatem ibidem mittendum et ordinandum et confirmandum una cum consilio fratrum, non tamen ulla munera recipiendum neque etiam ad ullum aliam usum seculari subtrahendum* . . . Besonders umständlich und ausführlich sind die Bestimmungen der Gründungsurkunde des Gherardesca-Klosters Falesia, 1022 Nov. 1, bei L. A. MURATORI, Antiquitates III, col. 1075 ff. = N. CATUREGLI, Regestum Pisanum I (Rom 1938), Regesta Chartarum 24, Nr. 94. Bei dieser Gemeinschaftsgründung von fünf Brüdern wird geradezu damit gerechnet, daß es bei der Bestellung eines neuen Abtes zum Streit kommt. Können die Mönche sich nicht einigen, sollen die Gründer, ihre Erben und Nacherben bei der Abtswahl mitwirken. Endet der Zwist auch dann nicht, soll der Bischof von Volterra entscheiden; falls dieser nicht dazu bereit ist, der Bischof von Populonia (Massa Marittima). Die Gründer verzichten auf ihr Eigenkirchenrecht gegenüber Falesia *nisi gubernandi et regendi causa!* Kommt es zu sonstigen Machenschaften und Uneinigigkeiten innerhalb des Konvents, so sollen wiederum die Bischöfe zum Frieden mahnen, dann aber: . . . *nos vel nostris filiis ac nepotibus nostrorumque generatione . . . sit adjutor illis ad concordia revocare secundum Regulam Sancti Benedicti, auxilio et correctione retribuere secundum Deum.*

54) Belege fast in jeder erhaltenen Gründungsurkunde des 11. Jahrhunderts. Ich beschränke

läßt aufhören, denn die erste Welle der toskanischen Klosterneugründungen geht der allgemeinen Kirchenreform um Jahrzehnte voraus. Auf einzelnes wird noch zurückzukommen sein. Die Guidi-Gründung Sant' Ellero<sup>55)</sup> und das Kadolinger-Kloster Settimo,<sup>56)</sup> die beide in der Geschichte der Reformabtei Vallombrosa eine wichtige Rolle spielten, entstanden fast ein halbes Jahrhundert vor Sutri 1046, und auch der Eremus Camaldoli, ursprünglich dem Bischof von Arezzo zu eigen, ist etwa 20 Jahre vor Heinrichs III. Bereinigung des Papstschismas im Zusammenwirken von Romuald und Bischof Thedaldus gegründet worden.<sup>57)</sup> Camaldoli spielte übrigens – das sei schon an dieser Stelle angemerkt – in der monastischen Erneuerungsbewegung der Toscana wie in der allgemeinen Kirchenreform lange Zeit keineswegs die große Rolle, die dem Eremus dann gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts zukam.<sup>58)</sup> Wilhelm Kurze hat jüngst demonstriert,<sup>59)</sup> wie lange Camaldoli im Schatten eines anderen, nahegelegenen Aretiner Eigenklosters blieb, der dreißig Jahre älteren Abtei Prataglia.<sup>60)</sup> Erst seit 1059 wurden einzelne kleine Klöster den Camaldulensern zur Re-

mich auf zwei Beispiele: Die Brüder Petrus und Gerardus urkunden 1048 März 26 für S. Salvi bei Florenz. Die Abtswahl soll in ihrer oder ihrer Erben Gegenwart geschehen *secundum sacras constitutiones et normas beati Benedicti*; ungedruckt AS Florenz, Conv. sopp. 224, 211, Archivum Ripulense I, S. 19 f. nr. 9. Bischof Johannes von Siena urkundet 1056 April 13 für Sant' Agnese in Talciona: Das Leben soll dort geführt werden . . . *secundum regulam in eodem loco sub nostra ditione atque licentia. Si autem, quod absit, aliquis ibi manens a sancta Regula exorbitans, damus licentiam in observatione manentibus eiiciendi illum extra, absque alicuius contradictione vel damni timore*. F. UGHELLI, Italia sacra 2III (Venedig 1718), S. 539. Es ist kein Zufall, daß in einer Vision der Höllenstrafen für adlige toskanische Kirchenschädiger, die Petrus Damiani in einem Brief erzählt, St. Benedikt die Rolle des Führers und Erläuterers für den Visionär zufällt: MPL 144, 307 f. Auf diese Vision verweist auch in anderem Zusammenhang G. MICCOLI, Chiesa Gregoriana, S. 59.

55) Leider ist über dieses hochbedeutsame Nonnenkloster wenig genug bekannt, die Überlieferung dürftig und zerrissen. Vgl. E. REPETTI, Dizionario I, S. 67 f.; P. KEHR, Italia pontificia III, S. 81 f.

56) Vgl. E. REPETTI, Dizionario I, S. 27 ff.; P. KEHR, Italia pontificia III, S. 51 ff.; C. C. CALZOLAI, La storia della Badia a Settimo (Florenz 1958).

57) Die älteren irrigen Ansichten darüber widerlegte G. TABACCO, La data di fondazione di Camaldoli, Riv. di storia della chiesa in Italia 16 (1962). Vgl. auch W. KURZE, Campus Maldoli, die Frühgeschichte Camaldolis, in: QFitAB 44 (1964).

58) Vgl. W. KURZE, Die Entwicklung der Klosterverbände von Camaldoli und Vallombrosa, Karte Nr. 49 in: J. MARTIN, Atlas zur Kirchengeschichte (1970).

59) Ich danke Herrn Dr. W. Kurze, Rom, verbindlichst für die bereitwilligst gewährte Einsichtnahme in das Manuskript seiner Studie »Zur Geschichte Camaldolis im Zeitalter der Reform«. Dieser Beitrag wurde auf der Studientagung »Il monachesimo e la riforma ecclesiastica (1049–1122)« auf der Mendola 1968, an der ich leider nicht teilnehmen konnte, vorgetragen. Er ist soeben in Umarbeitung erschienen: Il monachesimo e la riforma ecclesiastica (1049–1122): Atti della Settima di studio Mendola, 1968 (Mailand 1971) S. 399 ff.

60) E. REPETTI, Dizionario I, S. 23; P. KEHR, Italia pontificia III, S. 170, vor allem die angef. Studie von W. KURZE.

form übergeben oder durch sie neubegründet; bis 1100 waren es nicht mehr als elf an der Zahl. Man kann deshalb das toskanische Eremitentum des 11. Jahrhunderts hier nahezu unberücksichtigt lassen, soweit es nicht eine Art Durchgangsstufe zu echtem coenobitischen Benediktinerentum bildete, wie es das Leben des großen Reformmönchs Giovanni Gualberti, des Gründers von Vallombrosa, exemplarisch demonstriert.<sup>61)</sup> So wichtig und kennzeichnend sich gerade eremitische Impulse für die monastischen und allgemeinkirchlichen Reformtendenzen Italiens im späten 10. und im 11. Jahrhundert auch erwiesen,<sup>62)</sup> – in der Toscana dominierte noch lange eindeutig das Benediktinerentum nach Zahl und geistiger Bedeutsamkeit, bezüglich der Vielfältigkeit seiner Aus- und Umprägungen und vor allem hinsichtlich der Verwirklichung der großen Reformanliegen der Zeit.

Unter den toskanischen Benediktinerabteien sind die Eigenklöster adliger Gründerfamilien besonders ins Auge zu fassen. Entsprechend der politischen und sozialen Zeitsituation waren die toskanischen Grafen bestrebt, ihre Hausabteien vor dem Zugriff jener zwei Mächte zu schützen, deren Druck sie am meisten zu fürchten hatten, auf deren Kosten sie sich weithin bereichert hatten, die am ehesten ihre Hände nach dem neubegründeten oder vermögend gewordenen Klöstern ausstrecken mochten und die sich zudem beide auf das aufstrebende Wirtschaftspotential der Städte stützen konnten: Episkopat und Markgrafenamt. Gegen diese gefährlichsten Rivalen für die Geltung der Grafenhäuser im Lande – die verhängnisvolle Bedeutung des Aufstiegs der Städte für den Hochadel wurde in der Toscana erst im 12. Jahrhundert allenthalben deutlich, zugleich aber auch, daß an der Macht der Städte auch die politische Geltung des Episkopats schwersten Schaden nehmen sollte – suchten sich jene oftmals der Hilfe der beiden großen allgemeinen Potenzen zu vergewissern, des Kaisertums und des Papsttums.

Nicht wenige Kaiserprivilegien wurden deshalb auf die Bitten des toskanischen Hochadels hin für die gräflichen Familienklöster ausgestellt. Da sind etwa – um nur drei Beispiele herauszugreifen – Serena, die Gründung eines Zweiges der Gherardesca von 1004, die 1014 durch Heinrich II. mit dem Königsschutz ausgestattet wurde,<sup>63)</sup> Isola, 1001 durch Ava von Staggia begründet und 1022 ebenfalls von Heinrich II. in den Schutz der Krone genommen,<sup>64)</sup> Settimo, wohl das wichtigste Hauskloster der Kadolinger aus dem ersten Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts, für das Heinrich II. 1014 und Heinrich III. 1047 urkundeten.<sup>65)</sup> Das kaiserliche Introitus-Verbot dieser Urkun-

61) Andreas v. Strumi, Vita S. Johannis Gualberti, MGH SS 30,2 S. 1082

62) Vgl. u. a. G. PENCO, Storia del monachesimo in Italia (Rom 1961), S. 186 ff.; M. DELLA SANTA, Ricerche sull'idea monastica di San Pier Damiano (Arezzo 1961); L'eremitismo in occidente nei secoli XI e XII: Atti della settimana di studi Mendola 1962 (Mailand 1965); J. LERCLERQ, Saint Romuald et le monachisme missionnaire, in: Revue Bénédictine 72 (1962).

63) D H II 290.

64) D H II 475.

65) D H II 295; D H III 182

den beginnt jeweils mit der Nennung von »Episcopus« und »Marchio«, gegen deren Machtausweitung das gräfliche Gründergeschlecht sein Eigenkloster damit zu sichern suchte. Es handelt sich hier nicht um eine Übereignung dieser Abteien an die Krone und ihre Umwandlung in Reichsabteien in stricto sensu – nur im Falle Serenas liegen die Verhältnisse aus besonderen Gründen vielleicht etwas anders –,<sup>66)</sup> sondern um den Status königlicher Schutzklöster, die ansonsten ungeschmälert im Besitz der Gründerfamilien blieben.

Und nicht anders als mit der Krone verbündete sich der Adel gegen die Bischöfe, Markgrafen und Städte auch mit dem Papsttum und zog dieses damit in die Kraftlinien der Toscana hinein. Wiederum drei Beispiele: Die Gherardesca-Gründung Falesia wurde schon vor ihrer Stiftung 1022 unter den Schutz Benedikts VIII. gestellt.<sup>67)</sup> Der gleiche Papst eximierte auch das schon genannte kadolingische Eigenkloster Settimo von der Gewalt des Bischofs von Florenz.<sup>68)</sup> Sant' Ellero wurde von den Guidi offenbar sehr bald nach der Gründung dem apostolischen Stuhl unmittelbar unterstellt<sup>69)</sup> und vererbte gleichsam diese Exemption gegenüber dem Bischof von Fiesole an Vallombrosa, die wichtigste toskanische Reformabtei,<sup>70)</sup> die von Giovanni Gualberti 1036 auf dem Grund und Boden des älteren Nonnenklosters begründet wurde.<sup>71)</sup>

Wenn man von der stattlichen Reihe der frühen Papstprivilegien für die altbe-

66) Vgl. dazu P. KEHR, *Italia pontificia* III, S. 297; F. SCHNEIDER, *Die Reichsverwaltung in Toscana* S. 324. Es liegen insofern besondere Verhältnisse vor, als der Zweig der Gherardesca, der Serena 1004 gründete, ausstarb. Eine Untersuchung über Serena im 11. und 12. Jahrhundert ist in Vorbereitung.

67) Vgl. die Gründungsurkunde bei L. A. MURATORI, *Antiquitates* III, col. 1075; P. KEHR, *Italia pontificia* III, 273

68) Vgl. *Vita Johannis Gualberti auctore anonymo*, MGH SS 30,2 S. 1105; P. KEHR, *Italia pontificia* III, 53

69) Leider fehlt darüber eine direkte Bezeugung, was angesichts der trümmerhaften archivalischen Hinterlassenschaft dieses Klosters nicht verwundert. Vgl. P. KEHR, *Italia pontificia* III, 81

70) E. REPETTI, *Dizionario* 5, 671 ff.; P. KEHR, *Italia pontificia* III, 83; R. VOLPINI, *Additiones Kehranae* II, in: *Riv. di storia della chiesa in Italia* 23 (1969). Vgl. außerdem J.-R. GABORT, *Les plus anciens monastères de l'ordre de Vallombrose (1037-1115)*, in: *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 86 (1964) u. 87 (1965); N. VASATURO, *L'espansione della congregazione vallombrosana fino alla metà del secolo XII*, in: *Riv. di storia della chiesa in Italia* 16 (1962)

71) Das Jahr ist in der Literatur umstritten, doch scheinen mir Zweifel nicht möglich. P. KEHR, *Italia pontificia* III, 84, und – ihm folgend – W. KURZE, *Erläuterung zu Karte 49 des neuen Atlas zur Kirchengeschichte*, treten für 1039 ein; aber die Schenkung der Äbtissin Ita von Sant'Ellero, auf die sie sich stützen, legitimiert nur eine schon bestehende Gründung. J.-R. GABORT geht von der ältesten Urkunde für Vallombrosa aus, der Schenkung des Klerikers Albertus von 1037 Januar 27, m. W. noch ungedruckt im AS Florenz, Dipl. Vallombrosa. Diese Urkunde spricht von einer bereits bestehenden kleinen Gemeinschaft, so daß deren Gründung 1036 geschehen sein muß.

Ein gutes Beispiel für die erwähnte Wendung zu Rom, um den päpstlichen Schutz für adlige Eigenklöster zu gewinnen, ist u. a. die (2.) Ausstattungsurkunde der Kislra von 1076 Febr. 28

rühmten Reichsabteien San Salvatore di Monte Amiata<sup>72)</sup> und Sant' Antimo im Starcia-Tal<sup>73)</sup> einmal absieht, weil es mit ihnen eine besondere Sache ist<sup>74)</sup> – das älteste erhaltene echte Stück stammt übrigens erst aus dem Jahre 992<sup>75)</sup> – und weil sie zudem für unsere Betrachtung nicht relevant sind, so haben sich aus der Toscana erst vom Jahre 1000 an einzelne echte Papsturkunden für klösterliche Empfänger erhalten oder sind zuverlässig bezeugt,<sup>76)</sup> darunter in beträchtlicher Zahl Exemptionsbriefe. Diese Hinwendung zu Rom hängt vielleicht abermals mit dem Vorbild des Markgrafen Hugo zusammen, denn jenes erste, nur bruchstückhaft erhaltene Papstprivileg aus dem Jahre 1000<sup>77)</sup> galt offenbar Capolona,<sup>78)</sup> der epochalen Neugründung Hugos, so wie auch die von ihm erneuerte Abtei Sesto bald nach seinem Tode einen ersten päpstlichen Schutzbrief erhielt, nämlich schon 1010.<sup>79)</sup> Doch erst Papst Benedikt VIII. (1012–1024) hat mit fünf Urkunden für klösterliche Empfänger in der Toscana – ausnahmslos für Abteien, die der bischöflichen Aufsicht entzogen waren oder gerade durch Benedikt davon eximiert wurden<sup>80)</sup> – die Bande zwischen der Etruria monastica und dem Stuhle Petri enger zu knüpfen versucht. Sein energischer Pontifikat bedarf dringend einer neuen kritischen Würdigung, die der Frage nachzugehen hätte, was bei Benedikt politischer Impetus, was eigenes Interesse an der Reform, was Aufnahme von Anregungen Heinrichs II. gewesen sein mag.

Auch die Reformpäpste seit Leo IX. haben häufiger für toskanische Klöster

für den neugegründeten Nonnenkonvent S. Pier Maggiore in Florenz, bei C. DELLA RENA – J. CAMICI, Dispensa Goffredo II, S. 75: ... *Si quis vero in alium usum* (die dem Kloster von Kisla übereigneten Güter) *transferre voluerit vel temerario ausu transtulerit, illico in potestatem Romanae ecclesiae transeunda confirmo, et pontifex Romanae ecclesiae, qui pro tempore fuerit, habeat plenam potestatem revocandi omnia, quae obtuli, ad usum ancillarum Domini in praefato loco Deo servientium, et non in alium transmutandi...*

72) P. KEHR, Italia Pontificia III, 239 ff.

73) P. KEHR, Italia Pontificia III, 248 f.

74) Sie sind größtenteils nur indirekt bezeugt; zudem ist die umfangreiche Reihe der Papsturkunden für S. Salvatore di Monte Amiata und Sant' Antimo von zahlreichen Fälschungen durchsetzt.

75) Für Sant' Antimo; Text bei J. v. PFLUCK-HARTTUNG, Acta pontificum Romanorum inedita 2 (Stuttgart 1888, ND Graz 1958), S. 52 nr. 88

76) Übersicht bei P. KEHR, Italia pontificia III, S. XV–LII

77) J. v. PELUCK-HARTTUNG, Acta pont. Rom. ined. 2, S. 55 nr. 91

78) So F. SCHNEIDER, Die Reichsverwaltung in Toscana S. 326 mit Anm. 3, dem ich hierin gegen P. KEHR zustimmen möchte. P. KEHR, Italia pontificia III, 164, registriert das Stück für ein *monasterium Aretinum incertum*.

79) P. KEHR, Italia pontificia III, 459 nr. 10; ediert bei P. KEHR, in: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Kl. (1904) S. 145 nr. 1

80) P. KEHR, Italia pontificia III, Übersicht S. XIX. Es handelt sich um: Monte Amiata, S. 240 nr. 7–9; Falesia, S. 273 nr. 1; Settimo, S. 53 nr. 1. Monte Amiata war seit 996 exempt und Rom unmittelbar unterstellt – vgl. P. Kehr, Italia pontificia III, S. 239 nr. 5 –; Falesia bereits vor seiner Gründung 1022 durch Benedikt VIII. – vgl. Anm. 67 –; Settimo zu unbekannter Zeit durch den gleichen Papst – vgl. Anm. 68.

geurkundet, freilich in ganz unterschiedlichem Ausmaß! Während neun einschlägige Urkunden Leos IX. erhalten oder sicher bezeugt sind,<sup>81)</sup> weiß man nur von einer einzigen seines Nachfolgers Viktor II., nämlich für Vallombrosa.<sup>82)</sup> Aber Viktor hat überhaupt nur 16 Urkunden für Klöster ausgestellt, von denen man Kenntnis hat!<sup>83)</sup> Allgemein sagte man ihm geringe Vorliebe für das Mönchtum nach.<sup>84)</sup> Viel erstaunlicher erscheint daher, daß aus dem Pontifikat des ersten »lothringisch-tuscanischen« Papstes Stephan IX., des Abtes von Montecassino und Bruders von Gottfried dem Bärtigen, überhaupt keine Urkunde für eine toskanische Abtei überliefert ist, obgleich Stephan in Florenz starb und die monastische Prägung seines Pontifikats gar nicht überschätzt werden kann, wie zuletzt Wollasch mit neuem Material gezeigt hat.<sup>85)</sup> Man wird zur Erklärung auf die sehr kurze Dauer dieses Pontifikats verweisen, währte er doch nur ein halbes Jahr. Doch reicht dieser Hinweis schwerlich aus.<sup>86)</sup>

Aus dem zweieinhalbjährigen Pontifikat Nikolaus' II. fließen die Quellen reichlicher, aber bezüglich der Urkunden für toskanische Abteien steht es nur wenig besser: eine Urkunde für das Kloster Sant' Ambrogio in Florenz<sup>87)</sup> ist allein durch spätere Papstbriefe bezeugt und vielleicht nicht ganz über Zweifel erhaben; ansonsten sind nur zwei Privilegien Nikolaus' II. für toskanische Klöster im Wortlaut erhalten. Von ihnen ist das erste lediglich die wörtliche Wiederholung eines Privilegs Leos IX.:<sup>88)</sup>

81) P. KEHR, *Italia pontificia* III, Übersicht S. XX. Es handelt sich um folgende Abteien: Settimo (P. Kehr aaO S. 53 nr. 2), S. Ponziano in Lucca (S. 446 nr. 3), S. Bartolomeo in Fiesole (S. 79 nr. 2), Isola (S. 310 nr. 1), Monte Amiata (S. 240 nr. 10), Gorgona (S. 382 nr. 1), S. Martino in casa nova (S. 132 nr. 1), Selvamonda (S. 168 nr. 1), Spugna (S. 309 nr. 1). Dazu kommt noch eine Fälschung für S. Ponziano (S. 446 nr. 4)

82) P. KEHR, *Italia pontificia* III, Übersicht S. XX = S. 87 nr. 1. Die Urkunde ist nicht erhalten, aber gut bezeugt. In dem barocken Neubau der Klosterkirche von Vallombrosa befindet sich deshalb in der Cappella di S. Paolo ein Tondo Viktors II.

83) Nach der – inzwischen allerdings nicht mehr ganz vollständigen – Zusammenstellung bei J.-L.: 4336, 4340 (Mogliano, gemeinsam mit Heinrich III.), 4345 (Montecassino), 4346 (Vallombrosa), 4347, 4349, 4350, 4352, 4353, 4354, 4355, 4361, 4362, 4364, 4367, 4368 (Montecassino). Bei allen italienischen Abteien ist der Empfänger beigefügt. Man sieht die Sonderstellung Montecassinis, sodann die Vallombrosas!

84) Vgl. E. STEINDORFF, *Jahrbücher Heinrichs III.*, 2, 285; P. KEHR, Vier Kapitel aus der Geschichte Kaiser Heinrichs III., Abhandl. d. Preuß. Ak. d. Wiss. Berlin 1930, phil.-hist. Kl. Nr. 3, jetzt ND im Anhang zum ND von E. Steindorff, *Jahrbücher Heinrichs III.*, 2, S. 612

85) J. WOLLASCH, Die Wahl des Papstes Nikolaus II., in: *Adel und Kirche*, Festschrift G. Tellenbach, (1968).

86) Zur Begründung s. u. S. 220.

87) P. KEHR, *Italia pontificia* III, 35 nr. 1. Dieses Privileg Nikolaus' II. ist ebenso wie ein verlorrenes Privileg Alexanders II. – aaO nr. 2 – nur durch die Bulle Eugens III. von 1145 bezeugt – aaO nr. 4 –, während das erhaltene Privileg Innocenz' II. von 1141 – aaO nr. 3 –, das ansonsten die Vorlage für nr. 4 darstellt, merkwürdigerweise keine päpstliche Vorurkunde nennt. Ich halte deshalb Zweifel an nr. 1 und nr. 2 für angebracht.

88) für Isola: J. v. PFLUGK-HARTTUNG, *Acta pont. Rom* 2, 90 nr. 125 = P. KEHR, *Italia*

auf das andere – für den neugegründeten Nonnenkonvent Santa Felicità in Florenz – wird noch einzugehen sein.<sup>89)</sup> Dabei ist die Zahl der Beurkundungen Nikolaus' II. für nichtmonastische Empfänger in der Toscana recht stattlich und läßt die Frage um so drängender werden, weshalb nur so wenige Urkunden für toskanische Klöster die päpstliche Kanzlei damals verließen.<sup>90)</sup> Erst seit Alexander II. wird das Bild völlig anders; von ihm sind 20 Urkunden für toskanische Abteien und Priorate bekannt, von Gregor VII. 13, von Urban II. 12.<sup>91)</sup>

So auffällig diese kleine Statistik erscheinen mag, so leicht ist sie zu deuten. Für den klosterbesitzenden Hochadel Tusziens waren Kaiser- und Papsturkunden wesentlich ein Mittel zur Sicherung der Eigenklöster vor dem Zugriff der Markgrafen, Bischöfe und bald auch der Städte. Daß die Grafenfamilien von Stephan IX., dem Bruder ihres Markgrafen, keine Klosterschutz-Privilegien mit Introitus-Verbot für Gottfried den Bärtigen erhielten und wohl auch gar nicht erst erbat, wird nicht verwundern. Und daß sie von Nikolaus II., der seinen Florentiner Bischofssitz auch nach der Erhebung zum Papst nicht aufgab,<sup>92)</sup> sondern dem Papsttum gegenüber gelegentlich sogar den Vorzug gab, keine Eximierung von der bischöflichen Gewalt erwarten konnten, scheint geradezu selbstverständlich.

Man kann in doppelter Weise die Gegenprobe für diese These vornehmen, daß die beiden Reformpäpste Stephan IX. und Nikolaus II. gerade wegen der Besonderheit ihrer starken persönlichen Beziehungen zur Toscana für die Klöster des Landes nicht oder kaum urkundeten: Aus dem halbjährigen Pontifikat Stephans IX. sind mindestens sechs Urkunden erhalten,<sup>93)</sup> aus dem knapp zweieinhalbjährigen Nikolaus' II. gar annähernd 30, in denen klösterlichen Empfängern außerhalb der Toscana der päpstliche Schutz im Konfliktfall auch gegen den zuständigen Bischof verheißen oder sogar eine prinzipielle Exemption ausgesprochen wird.<sup>94)</sup> Und es gibt eine nicht ganz

pontificia III, 310 nr. 2. Die Vorurkunde Leos IX.: J. v. PFLUCK-HARTTUNG, *Acta pont. Rom.* 2, 72 nr. 107 = P. KEHR, *Italia pontificia III*, 310 nr. 1. Vgl. P. KEHR, *Diplomatische Miscellen*, in: *Nachrichten d. Ges. d. Wiss. Göttingen* 1898, phil.-hist. Kl. S. 496 ff.

89) P. KEHR, *Italia pontificia III*, 30 nr. 2; der neueste Druck: L. MOSIČI, *Le carte del monastero di S. Felicità di Firenze*, (1969), *Fonti di storia toscana* 1, nr. 4 S. 40 ff. mit reichen Nachweisen.

90) Nikolaus II. für nicht-monastische Empfänger in der Toscana nach P. KEHR, *Italia pontificia III*, Übersicht S. XXI: nr. 176, 177, 178, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 188 (Fälschung), 189, 191, 192, 193, 194, 195, 197, 198, 199.

91) Nach P. KEHR, *Italia pontificia II*, Übersicht S. XXI ff. Der Verdeutlichung wegen sei betont, daß natürlich alle Stiftskirchen bei diesen Zahlen unberücksichtigt sind; nur echte Klöster sind gezählt.

92) Vgl. dazu meine Studie: *Papa qui et episcopus*

93) Nach J.-L.: 4374, 4376, 4380, 4384, 4385, 4388.

94) Nach J.-L.: 4393a, 4395, 4396, 4397, 4398, 4408, 4413, 4414, 4420, 4421, 4422, 4431a, 4433, 4433a, 4435, 4436, 4438, 4449, 4453 (Fälschung), 4454 (Fälschung), 4456, 4458, 4460, 4464, 4465, 4466, 4467, 4468.

geringe Zahl von Privilegien Nikolaus' II. für geistliche Empfänger in seiner Diözese Florenz, in denen ausnahmslos bei aller Großzügigkeit im einzelnen geradezu stereotyp die volle Unterordnung unter den Bischof betont wird.<sup>95)</sup> So etwa auch im Falle der Urkunde für Santa Felicità in Florenz, deren Kirche nach einer alten Inschrift Nikolaus eigenhändig weihte;<sup>96)</sup> es heißt in dem Privileg: *... nulli alii sit obnoxius nisi Florentino episcopo . . .*<sup>97)</sup> Wie allbekannt in der Toscana die Prinzipien Nikolaus' II. bezüglich seiner Rechte als Ortsbischof gegenüber den Klöstern der Diözese Florenz waren, geht auch aus einer Niederschrift über die Weihe der Äbtissin Julitta von Sant' Ellero 1058 durch *Gherardus Florentinae ecclesiae episcopus in sede apostolica electus papa* hervor,<sup>98)</sup> wo in Gegenwart des Kardinalbischofs Bonifaz von Albano ausdrücklich bekräftigt wurde, wegen dieser Konsekration dürfe kein Florentiner Bischof jemals Rechte über Sant' Ellero geltend machen.<sup>99)</sup> Auf Grund dieser und anderer Zeugnisse möchten wir Zurückhaltung wahren gegenüber der jüngst geäußerten These, Nikolaus II. sei Cluniazenser-Mönch gewesen.<sup>100)</sup> Man dürfte in der ganzen Reformzeit vielmehr keinen bewußteren Diözesanbischof auf dem Stuhle Petri finden als Nikolaus II. – Gerhard von Florenz.<sup>101)</sup> Hierin unterscheidet sich Nikolaus deutlich von seinem Nachfolger Alexander II. – Anselm von Lucca, der bei aller handgreiflichen Betonung seiner Luccheser Bindungen<sup>102)</sup> – auch er behielt sein Bistum nach der Erhebung zum Pontifex Romanus bei – doch dem Drängen von Adel und Reformmönchtum nach Eximierung und unmittelbarer Stellung unter Rom weit mehr Verständnis entgegenbrachte.<sup>103)</sup>

95) Vgl. P. KEHR, *Italia pontificia* III, S. 30 nr. 2 (S. Felicità), S. 41 nr. 1 (S. Pietro in Quarto), S. 56 nr. 1 (Empoli), S. 58 nr. 1 (S. Ippolito in val d'Elsa), S. 14 nr. 5 (Florenz, Dom), S. 47 nr. 1 (Impruneta), S. 24 nr. 1 (Florenz, SS. Michele e Eusebio), S. 49 nr. 1 (Musciano), S. 18 nr. 2 (Florenz, S. Lorenzo)

96) Text der Inschrift u. a. bei C. DELLA RENA-I. CAMICI, *dispensa: Vescovado fiorentino di Gherardo di Borgogna (Niccolò II.)* S. 34

97) ed. L. MOSICI, *Le carte del monastero di S. Felicità* nr. 4, S. 43

98) F. THANER, *Papstbriefe*, in: NA 4 (1879) S. 402; P. Kehr, *Italia pontificia* III, S. 82 nr. 1

99) aaO *... hoc statuens firmiter in praesentia domni Bonifatii sanctae ecclesiae Romanae cardinalis Albanensis episcopi, ne aliquando aliquis Florentinus episcopus pro praedicta consecratione praefatum monasterium ecclesiae suae vindicare audeat . . .*

100) So J. WOLLASCH, *Die Wahl des Papstes Nikolaus II.* Vgl. D. HÄGERMANN, *Zur Vorgeschichte des Pontifikats Nikolaus' II.*, ZKG 1970.

101) Dazu meine Studie: *Papa qui et episcopus*

102) Von Alexander II. sind 142 Urkunden oder Briefe für toskanische Empfänger erhalten oder bezeugt, davon nicht weniger als 94 für Lucca! Vgl. die Übersicht bei P. KEHR, *Italia pontificia* III, S. XXI–XXIV sowie S. 385–492.

103) Eximierungen oder Schutzübernahme toskanischer Klöster durch Alexander II. nach P. KEHR, *Italia pontificia* III: Isola (S. 311 nr. 3), Florenz, S. Pier maggiore (S. 32 nr. 1), Sesto (Fälschung, S. 459 nr. 12), Marturi (S. 62 nr. 5), Torri bei Siena (S. 228 nr. 1), Gorgona (S. 382 nr. 2), Florenz, Badia (S. 27 nr. 1), Camaldoli (S. 175 nr. 1); vielleicht auch S. Ambrogio in Florenz (vgl. dazu Anm. 87).

Aber es wäre eine verfälschende Einengung, wollte man die Beziehungen des toskanischen klosterbesitzenden Hochadels zur Kirchenreform – wobei zwei wichtige Reformpäpste völlig auszufallen scheinen – allein auf das Bestreben des Adels nach Sicherung seiner Hausabteien gegenüber Markgrafen, Bischöfen und Städten eingrenzen. Es war den Grafen nicht nur um die Wahrung ihrer politisch-wirtschaftlichen Stellung zu tun, für die allerdings blühende Eigenklöster gewichtige Faktoren darstellten. Gewiß, auch darum ging es ihnen! Daß der Kadolinger Ughuccio, der eine stattliche Zahl von Klöstern sein eigen nannte, unter denen Settimo und Fucecchio die bedeutendsten waren,<sup>104)</sup> zeitweilig die Truppen Heinrichs IV. in Toscana im Kampf gegen Mathilde von Canossa befehligte,<sup>105)</sup> mag man aus dem sich stets erneuernden Widerstreit zwischen den großen Grafenhäusern und dem Markgrafentum erklären; aber war die Ursache dessen, daß er seine wichtigsten Abteien den Vallombrosanern zur Reform übergab, wirklich nur darin zu sehen, daß diese monastische Reformströmung sich zeitweilig gegen einzelne Bischöfe richtete, die ihrerseits eine Stütze beim Markgrafen suchten und fanden?<sup>106)</sup>

Wir kehren mit dieser Frage wieder in den Anfang des 11. Jahrhunderts zurück, ins Todesjahr Hugos 1001. Damals stiftete – wie erwähnt – eine hochadlige Dame namens Ava, die Tochter des Grafen Zenobius, im Sumpfgebiet südlich Poggibonsi das Salvatorkloster *in insula*.<sup>107)</sup> Im niemals korrekt gedruckten Gründungsprivileg der Badia all' Isola heißt es über die Wahl des Abtes: » . . . wir setzen vor allem fest und bestimmen, daß kein Abt dort anders denn kanonisch und gemäß der Regel eingesetzt werde. Wenn aber zufällig einer mit Hilfe von Geld oder durch simonistische Ketzerei zum Abt gemacht wird, so soll er ohne Zaudern hinausgeworfen werden, und ein anderer, der würdig ist, soll seine Stelle einnehmen.«<sup>108)</sup>

104) Zu Fucecchio vgl. E. REPETTI, *Dizionario* 1, 7 ff. und 2, 349 ff.; P. KEHR, *Italia pontificia* III, 476; E. COTURRI, *Ricerche e note d'archivio intorno ai Conti Cadolingi di Fucecchio*, in: *Bollettino della Accademia degli Euteleti della città di San Miniato* 36 (1964), eine leider nicht überall kritische und fehlerfreie Arbeit. Zu Settimo vgl. oben Anm. 56

105) G. MEYER VON KNONAU, *Jahrbücher Heinrichs IV. und Heinrichs V.* 3, 109 mit Anm. 22; 381 f. mit Anm. 61 und 62; 400.

106) Vgl. N. VASATURO, *L'espansione della congregazione vallombrosana*; G. MICCOLI, *Chiesa Gregoriana passim*, sowie die weiter unten anzuführende Literatur über Giovanni Gualberti.

107) Vgl. W. KURZE, *Der Adel und das Kloster San Salvatore all'Isola im 11. und 12. Jahrhundert*, in: *QFitAB* 47 (1967).

108) AS Siena, *Diplomatico S. Eugenio* 1001, Febr. 4: . . . *In ordinatione autem abbatis illut ante omnia observare statuimus et censemus, ut nullus ibi abbas nisi canonice et regulariter ordinetur. Quod si forte interventu pecunie aut per symoniacam heresem promotus fuerit, mox sine mora deciatu et alter, qui dignus est, ordinetur, et qui consentiens in hoc per conscientiam fuerit, quam infra constituemus, pene subdatur . . .* F. SCHNEIDER, *Regestum Senense* 1 (Rom 1911), *Regesta Chartarum Italiae* 8, Nr. 24; W. KURZE, *Der Adel und das Kloster San Salvatore all'Isola*, *Regest* Nr. 4. Vgl. auch G. MICCOLI, *Chiesa Gregoriana S.* 51 mit Anm. 10.

Mit dieser Quelle vom 4. Februar 1001 setzt in der Toscana der Kampf um die Reform der Kirchen und Klöster urkundlich faßbar ein – also nicht lediglich im oft trüben Spiegel theologischer Traktate oder erbaulicher Heiligenlegenden. Denn die Bestimmung des Ava-Privilegs bleibt nicht allein; sie geht wie mit Selbstverständlichkeit ein in die ersten Papsturkunden für Isola,<sup>109)</sup> aber auch, wörtlich vom Ava-Privileg abhängig, in die Verfälschung von Hugos Gründungsurkunde für Marturi, wie Kurze jüngst zeigen konnte.<sup>110)</sup> Bald findet man auch an anderen Stellen in Tuszien ähnliche Bestimmungen. Natürlich kann man das Stiftungsdokument der Badia all'Isola nicht als den einschneidendsten oder gar einzigen Ausgangspunkt der Kirchen- und Klosterreform in der Toscana ansprechen; in der trümmerhaften Überlieferung steht es jedoch offenbar zeitlich an der Spitze der nicht ganz geringen Zahl erhaltener Urkunden, in denen toskanische Adelsfamilien der Zuchtlosigkeit und namentlich der Simonie in ihren Hausabteien durch entsprechende Wendungen einen Riegel vorzuschieben suchten.<sup>111)</sup> Bald haben auch einige Bischöfe derartige Bestimmungen in die Fundationsurkunden ihrer Eigenklöster gelegentlich aufgenommen.<sup>112)</sup>

109) Leo IX, 1050 Juli 19: J. v. PFLUCK-HARTTUNG, *Acta pont. Rom.* 2, 72 nr. 107: ... *Censemus etiam nostra apostolica auctoritate, ne ullus unquam abbas vel monachus eiusdem monasterii a symoniaco ordinetur vel capitali crimine polluto, sed a religioso et catholico episcopo, si in eodem episcopatu fuerit, et si non, ubicumque inveniri poterit.* F. SCHNEIDER, *Regestum Senense* I, nr. 46 = P. KEHR, *Italia pontificia* III, 310, nr. 1 = W. KURZE aaO Reg. nr. 22.

Nikolaus II., 1060 Jan 17: J. v. PFLUCK-HARTTUNG, *Acta pont. Rom.* 2, 90 nr. 125: ... *Censemus etiam nostra apostolica auctoritate, ne ullus unquam abbas vel monachus vel etiam aliqua ecclesia aut altarium eiusdem monasterii a simoniaco aut capitali crimine polluto ordinetur vel consecretur, sed a religioso et catholico episcopo, si in eodem episcopatu fuerit, et si non, ubicumque inveniri poterit.* F. SCHNEIDER aaO nr. 57 = P. KEHR aaO S. 310 nr. 2 = W. KURZE aaO Reg. nr. 25. Natürlich besteht ein wesentlicher Unterschied zur Urkunde der Gräfin Ava: In der Gründungsurkunde wird Simonie schlechthin ausgeschlossen, in den Papstprivilegien nur die Weihe durch einen simonistischen Bischof untersagt.

110) ed. W. KURZE, Die »Gründung« des Klosters Marturi im Elsatal, S. 268: ... *in ordinatione autem abbatis illud ante omnia statuo et observare decerno: ut nullus ibi abbas nisi canonice et regulariter ordinetur, quod si forte indignus, quod absit, vel interventu pecunie aut per simoniacam heresim promotus fuerit, mox sine mora deiciatur et alter qui dignus sit subrogatur, et qui consentiens in hoc per conscientiam fuerit quam infra constituemus anatheme et pene subdatur.* Vgl. dazu W. KURZE aaO S. 246 f. mit Anm. 22. Die Urkunde hält irrig für echt: G. MICCOLI, *Chiesa Gregoriana* S. 50 f.

111) Vgl. bereits 1002, Jan.: die Urkunde, mit der die gräflichen Brüder Rodulfus und Bernardus aus dem Hause Berardenga das heruntergekommene Hauskloster – die Abbazia della Berardenga – aus einem Nonnenkonvent in eine Benediktinerabtei umwandeln. Text bei L. A. MURATORI, *Antiquitates* V, col. 537 ff.: ... *Sed volumus adque concedimus, ut ipsi monachi, qui ad ipso monasterio sunt ordinati, regulariter vivant. Et si ipsi monachi regulariter vivere noluerint, tunc habeamus licentiam nos suprascriptorum et nostris heredibus ac proheredibus illis foris eiicere et alteris introducere meliores, qui ipsum ordinem melius custodiant* ... Hier wird die Simonie freilich nicht eigens genannt. Vgl. F. SCHNEIDER, *Regestum Senense* I, nr. 25; nicht

Wichtig erscheint dabei zunächst ein rein zeitliches Moment, nämlich daß die erste derartige Antisimonistenklausel – wie sie der Kürze wegen im Folgenden genannt sei – im Ava-Privileg für Isola bereits ein Jahr vor der Königserhebung Heinrichs II., 13 Jahre vor seiner Kaiserkrönung und der Reformsynode, die er 1014 zusammen mit Benedikt VIII. abhielt, und volle 45 Jahre vor Sutri auftaucht.<sup>113)</sup> Zwar war ausgangs des 10. Jahrhunderts auf zwei päpstlichen Synoden aus konkretem Anlaß das altkirchliche Simonieverbot aufgegriffen worden<sup>114)</sup> – vergessen war es nie völlig in der Kirche –; aber vor 1014 wurde es auf keiner päpstlichen bzw. kaiserlich-päpstlichen Syn-

ganz betreffend P. KEHR, *Italia pontificia* III, 188. Die Stelle zitiert auch (unter falschem Jahr) G. MICCOLI, *Chiesa Gregoriana* S. 53

112) Vgl. das Gründungsprivileg des Bischofs Jakob des Bayern von Fiesole für S. Bartolomeo bei Fiesole (die sog. Badia Fiesolana), 1028 Febr. 27: Der Bischof setzt den Abt ein . . . *Idem quod cum donum Sancti Spiritus, quod cum gratia spirituali debent accipere, per unicam non teneant pecuniam emere regulaque praescripta in omnibus studeant observare et subditos eadem doceant facere, quod si quis unquam hoc Dei donum praesumpserit vendere aut emere, omnium canonum excommunicationibus subiaceat et cum Simone Mago perpetuas poenas tormenti sentiat* . . . F. UGHELLI, *Italia sacra* 2III, 226. Oder das Gründungsprivileg des gleichen Bischofs für S. Godenzo in Alpe vom Vortag (1028 Febr. 26), das in diesem Passus wörtlich gleich lautet: F. UGHELLI, *Italia sacra* 2III, 228. Oder die Urkunde des Bischofs Lambert von Florenz für S. Miniato von 1028 Juli, mit der der Abt einem Veräußerungsverbot ohne Zustimmung des Bischofs unterworfen wird: . . . *Ego et mei successores praedictum monasterium cum suis pertinentiis ad voluntatem et potestatem nostram praecipue et postea abbatem qualem nobis placuerit absque simoniaca haeresi ordinare, unde duas chartulas fieri iussimus* . . . F. UGHELLI, *Italia sacra* 2III, 51 f. In der Wiederholung dieser Urkunde durch Bischof Atto, der als Simonist bekannt war, fehlt bezeichnenderweise der Anti-Simonie-Einschub! F. UGHELLI, *Italia sacra* 2III, 56 ff.

Auffälligerweise entstammen diese drei Beispiele alle dem Jahr 1028! Vgl. etwa auch die Ausstattungsurkunde des (vallombrosanischen) Bischofs Petrus von Pistoia für das Kloster S. Michele in Forcole von 1086 Dez. bei C. DELLA RENA-I. CAMICI, *dispensa Matilda sola duchessa* S. 75 ff.

113) In Urkunden der toskanischen Markgrafen finde ich – abgesehen von der Verfälschung der Gründungsurkunde Hugos für Marturi (vgl. Anm. 110) – eine Antisimonisten-Klausel allein in der Urkunde Mathildes für Marturi von 1099 Juni 20, A. OVERMANN, *Reg.* 55 = C. DELLA RENA-I. CAMICI, *dispensa Guelfo con Matilda* S. 89. Die Stelle ist nicht abhängig von der Verfälschung der Hugo-Urkunde; sie lautet vielmehr: . . . *remota in omnibus et per omnia execrabili venalitate simoniace heresis* . . . Dieser Passus fehlt aber auch in der einzigen älteren Papsturkunde für Marturi – Alexander II., 1068 Nov. 1, bei J. PFLUGK-HARTUNG, *Acta pont.* Rom. 2, nr. 141. Zur Frage der Echtheit dieser Urkunde vgl. P. KEHR, *Italia pontificia* III., 62 nr. 5, Nachbemerkung.

Dagegen stimmt der Passus der Urkunde Mathildes für Marturi wörtlich überein mit der Antisimonisten-Klausel in der Urkunde des Kadolingers Ughuccio für Settimo von 1090 Febr. 21; vgl. unten Anm. 117. An direkte Abhängigkeit wird man nicht denken müssen – aber was war dann die gemeinsame Vorlage? Als Zeugen in Mathildes Privileg fungieren ausnahmsweise drei toskanische Grafen, wenn auch keine Kadolinger!

114) J. F. BÖHMER, *Regesta Imperii* II, 5, *Papstregesten* 911–1024, bearb. von H. ZIMMER-

ode als allgemeine Norm in Gesetzesform wiederholt.<sup>115)</sup> Erst nach Sutri 1046, zumal dann in den Privilegien Papst Leos IX., begegnet ziemlich häufig, ja zeitweilig fast regelmäßig, ein Simonieverbot.<sup>116)</sup> Der toskanische Hochadel geht hierin also anscheinend der Entwicklung an der Kurie mit weitem Abstand zeitlich voraus.

Wichtig erscheint ferner, daß die Antisimonistenklausel in den Urkunden für toskanische Klöster in den mannigfaltigsten Abwandlungen vorkommt, also nie zu einem formal verfestigten und damit konventionellen Element der Urkundensprache geworden ist. Daß man in Tuszien nicht immer mit den gleichen Worten die *Simoniaca haeresis* im monastischen Bereich verboten hat, sondern immer neue Formulierungen verwendete, zeigt, wie ernst man im Hochadel die Sache nahm – konnte doch eine Hausabtei sich erst dann für die Stifter geistlich »rentieren«, wenn man sicher sein durfte, daß der Effekt *pro remedio animarum nostrarum* nicht durch sittlichen Makel der geweihten Amtsträger von vornherein zunichte gemacht wurde. Da finden sich in dem allerdings völlig zerstreuten und teilweise noch unedierten Quellenmaterial einfache Verbotsformeln,<sup>117)</sup> Schenkungen unter Vorbehalt,<sup>118)</sup> klösterliche Selbsthilfe-Klauseln,<sup>119)</sup> Schutzbestimmungen gegen simonistische oder simonieverdächtige Bi-

MANN, (1969), nr. 786: Synode von Pavia unter dem Vorsitz Papst Gregors V.; nr. 877: Silvester II. an Abt Hugo von Farfa über die Bußpraxis bei Simonie; nr. 885: Konstitution aus gleichem Anlaß.

In diesen Zusammenhang gehören auch: nr. 699: Fälschung des 11. Jahrhunderts auf den Namen Johannes' XV. für Aniane; möglicherweise nr. 756: Gregor V. gibt zusammen mit Otto III. auf einer römischen Synode der Kirche einige neue Gesetze; nr. 812: Gregor V. für San Savino in Piacenza, das damals neu gegründet wurde. (Druck: P. KEHR, Nachrichten von d. Ges. d. Wiss. Göttingen, phil.-hist. Kl. (1900), nr. 2 S. 21 ff.)

115) MGH Const. I, nr. 30 § 1 und 3; dazu H. ZIMMERMANN aaO nr. 1146

116) Eine systematische Behandlung fehlt m. W. Einige Andeutungen bei R. BLOCH, Die Klosterpolitik Leos IX. in Deutschland, Burgund und Italien, in: AUF 11 (1929)

117) Vgl. etwa die Gründungsurkunde der Badia di Buggiano 1038 (wie Anm. 53): *... non tamen ulla munera recipiendum neque etiam ad ullum aliam usum seculari subtrahendum ...* Oder die Urkunde des Kadolingers Ughuccio für Settimo, 1090 Febr. 21, AS Florenz, Diplomatico Cestello: *... obeunte abbate non alius ... ordinetur, nisi quem fratres eiusdem cenobii secundum timorem Dei elegerint, maxime de eadem congregatione, si idoneus inventus fuerit. Quod si talis, qui huic regimine conveniat, inter eos inveniri non potuerit, aliunde sibi pastorem et magistrum expectant, remota in omnibus et per omnia execrabili venalitate simoniace heresis ...* Wörtlich gleichlautend Markgräfin Mathilde für Marturi, vgl. Anm. 113

118) Vgl. die Einschränkung der Übertragung des Klosters Poppiana an Camaldoli durch den Grafen Albertus, 1099 August, bei I. B. MITTARELLI u. A. COSTADONI, Annales Camaldulenses (Venedig 1755–73), III, app. 149, nr. CIV = L. SCHIAPARELLI u. F. BALDASSERONI, Regesto di Camaldoli I (Rom 1907), Regesta Chartarum Italiae 2, nr. 620: *... usque tu eas (res) regere, gubernare ... spiritualiter ac regulariter volueritis ... et si non feceritis, iura et baciones a nobis vobis concessa ad nos revertantur omnia ...* Die Stelle zitiert in anderem Zusammenhang auch W. KURZE, Zur Geschichte Camaldolis im Zeitalter der Reform.

119) Vgl. etwa die Gründungsurkunde des Pisaner Nonnen-Konvents S. Matteo, 1027 Mai 18,

schöfe<sup>120)</sup> und endlich in einigen seltenen Fällen – Jahre vor Humbert von Silva Candida und der Pataria – gar der Vorbehalt bewaffneten, gewaltsamen Eingreifens der Stifter in den Klosterfrieden, um die Simonie zu beseitigen.<sup>121)</sup> Soweit in Papstprivilegien auf derartige Antisimonistenklauseln überhaupt Bezug genommen wird, geschieht dies meist durch Freigabe der Wahl eines bischöflichen Konsekrators, wenn

durch Teutha, die Frau des Ildibert, und die weithin gleichlautende Gegenerklärung ihres Manes von 1028, Jan. 19. In Ermangelung des Volltextes zitiere ich aus dem ausführlichen Regest bei N. CATUREGLI, *Regestum Pisanum* 1 (Rom 1938), *Regesta Chartarum Italiae* 24, nr. 99 (bzw. nr. 100): . . . *Vult ut ipsa, sui heredes et proheredes in perpetuum sint vocati in superscripta ecclesia et monasterio ad abbatissam mittendum qualem congregatio meliorem elegerit, et nichil exinde premii accipiat. Si de ipsa congregatione talis non inventa fuerit, tunc qualem meliorem aliunde invenire poterit ipsa congregatio, ibi eam abbatissam secum vel cum heredibus suis eligat et constituat sine aliquo premio. Si ipsa vel suus heres aliqua persona aliquid inde accipere voluerit vel aliquem amorem ibi attenderit, . . . tunc praedicta congregatio libere abbatissam, qualem meliorem praeviderit, eligat et constituat sine aliqua obsistente persona.* Zur Gründung dieses Klosters vgl. C. VIOLANTE, *Nobiltà e chiese in Pisa durante i secoli XI e XII: il monastero di S. Matteo*, in: *Adel und Kirche, Festschrift G. Tellenbach* (1968), S. 259ff.

120) Beachtenswerterweise namentlich in bischöflichen Urkunden. Vgl. u. a. die Gründungsurkunde des Klosters S. Michele di Pistoia (Forcole) durch Bischof Leo, 1084 Aug. 31 bei F. A. ZACCARIA, *Anecdotorum medii aevi maximam partem ex archivis Pistoriensibus collectio* (Turin 1754), S. 167: . . . *Quod si aliquis de meis successoribus, quod absit, simoniacus fuerit vel aliquod crimen, quod episcopo non deceat, pataverit, licentiam et potestatem eis damus, cum consilio clericorum, qui in nostra ecclesia secundum Deum vixerint, unde melius potuerint consecrationes et ordinationes accipere aut regulariter nostre ecclesie ordinarium episcopum expectare.* Schon 1086 Dez. urkundet Leos Nachfolger Petrus für das gleiche Kloster: . . . *His addimus, si quis . . . episcopatus praesulatum tenens simoniaci vel alicuius criminis, quod presulari non debeat, in veritate irretitus repertus fuerit, cum nostre ecclesie petito consilio clericorum, qui secundum Deum melius vixerint, ut ordinationes et consecrationes accipiant ibi viventes, unde melius potuerint, seu nostre ecclesie regulariter episcopum ordinarium expectent, si voluerint.* F. A. ZACCARIA aaO S. 168. Ich zitiere nach der Handschrift AS Florenz, Conv. sopp. 224, cod. 223 nr. 3. Eine einfache Verbotsklausel in der Urkunde des Bischofs Wido von Pisa für die Canonica S. Pietro in Vincoli 1072: Wenn der Vorsteher dieser Canonica stirbt, soll der Bischof ihm einen geeigneten Nachfolger geben, der dem Bischof untertänig sei. . . . *et omni stabilitate confirmat sine mala intentione ordinari a proprio episcopo in loco defuncti absque pretii vel ullius muneris acceptance.* In Ermangelung des Volltextes zitiere ich nach N. CATUREGLI, *Regestum Pisanum* 1, nr. 173.

121) Vgl. die Urkunde der Brüder Petrus und Gerardus für S. Salvi bei Florenz, 1048 März 26, AS Florenz, Conv. sopp. 224, 211 S. 19 ff. nr. 9: . . . *Si autem, quod absit, abbas per simoniacam heresim ibi ordinatus fuerit, potestas sit nobis nostrisque heredibus, qui de nobis legitime fuerint masculini sexus, eum eicere et fratribus nobis adiuvantibus, si rogaverint, alium canonicè eligere.* Ähnlich die Urkunde des Rollandus für S. Salvi, 1048 April 16, AS Florenz, Conv. sopp. 224, 211 S. 22 nr. 10, auch bei F. UGHELLI, *Italia sacra* 2III, 66: . . . *Si quis vero de nostra generatione fuerit, cui ordinatio ipsius abbatis regulariter evenerit, qui aut per simoniacam heresem eum ordinare voluerit aut aliqua calliditate seu fractione ab illis se subtraxerit, qui canonicè et regulariter ordinare voluerint, aut si predictum locum . . . molestaverit . . . , semper*

Bedenken gegen den Diözesanbischof laut würden.<sup>122)</sup> In der Tat läßt sich eine Fülle von Fremdkonsekrationen in den toskanischen Klöstern der Reformzeit nachweisen; wir hoffen, demnächst an anderer Stelle darauf zurückzukommen. Hier sei nur auf eines bereits hingewiesen: einer der bevorzugtesten Fremdkonsekratoren war bei den adligen Eigenklöstern und -kirchen Tusziens in der Jahrhundertmitte offenbar Humbert von Silva Candida, der monatelang in der Toscana nachweisbar ist. Auf die

*sit alienus et extraneus a predicti loci quam dominatione tam potestate, et ad ipsos deveniat, qui ordinare voluerint secundum ecclesiasticam auctoritatem . . . Si quis autem abbas contra Dei autoritatem ibi fuerit positus, potestatem habeamus omnes, ut a monasterio eiciatur regulariter alio ibi constituendo.* Noch in der Familienstiftung des Martinus, Gerardus und Johannes von 1087 April 13 für S. Salvi heißt es ganz ähnlich wie 1048 März 26: . . . *Si autem, quod absit, abbas per simoniacam heresim ibi ordinatus fuerit, potestas sit nobis iamdictis Martino et Gerardo et Johanni nostrisque heredibus, de quibus dictum est, eum eicere et fratribus alium canonice eligere nobis adiuvantibus, si rogaverint.* AS Florenz, Conv. sopp. 224, 211 S. 51 ff. nr. 22. Es kann natürlich kein Zufall sein, daß gerade bei dem ersten Florentiner Kloster, das Giovanni Gualberti anvertraut wurde, diese Bestimmung auftaucht, die so stark an dessen eigene Biographie gemahnt. So begegnet die gleiche Klausel auch in der Urkunde von 1095 Sept. 29, mit der Graf Albert aus dem Hause der Firdolfi sein Hauskloster Coltibuono an Vallombrosa übergibt. In Ermangelung des Volltextes zitiere ich aus dem ausführlichen Regest bei L. PAGLIAI, Regesto di Coltibuono (Rom 1909), Regesta Chartarum Italiae 4, nr. 200: . . . *Constituit ut, dum abbas eiusdem monasterii obierit, liceat monachis eiusdem monasterii ante presentiam suam suorumque heredum eligere abbatem secundum sanctas constitutiones et normam sancti Benedicti. Quod si in ipsa ordinatione stare noluerint, potestas sit monachis predicti monasterii eligere abbatem. Si autem abbas per simoniacam heresim ibi ordinatus fuerit, potestas sit sibi suisque successoribus eum eicere et fratribus alium canonice eligere.* Eine ähnliche Wendung, wenngleich ohne besondere Erwähnung der Simonie, in der Urkunde, mit der Bischof Hermann von Volterra das Kloster Adelmo Camaldoli übergibt, 1073 Aug. 6: . . . *Abbatem vero vel monachum prefati monasterii de Puliciano, si instigante diabolo mediocres fuerint, prior prenominati loci de Camalduli habeat potestatem trahendi reos ac mittendi bonos. Et si eiusdem loci prior abbatem vel monachos miserit ibi non regulares nec idoneos, Vulterrensis ecclesie episcopus similem habeat licentiam eos proiciendi foras et adquirendi religiosos alias.* Ich zitiere nach L. SCHIAPARELLI u. F. BALDASSERONI, Regesto di Camaldoli 1, nr. 386. Zu Puliciano = Adelmo vgl. E. REPETTI, Dizionario 4, 684 u. 1, 50. Auf die Stelle weist hin: W. KURZE, Zur Geschichte Camaldolis im Zeitalter der Reform.

122) Vgl. Leo IX. für Isola, 1050 Juli 19, P. KEHR, Italia pontificia III, 310; J. v. Pflugk-Harttung, Acta pont. Rom. II, nr. 107: . . . *Censemus etiam nostra apostolica auctoritate, ne ullus umquam abbas vel monachus eiusdem monasterii a Symoniaco ordinetur vel capitali crimine polluto, sed a religioso et catholico episcopo, si in eodem episcopatu fuerit, et si non, ubicumque inveniri poterit.* Danach wörtlich Nikolaus II. für Isola, P. KEHR aaO nr. 2; J. v. Pflugk-Harttung aaO nr. 125, 1060 Jan. 17. Ebenso Alexander II. für Isola, 1062 Dez. 31, P. KEHR aaO S. 311 nr. 3; J. v. Pflugk-Harttung aaO nr. 131. Derselbe für die Badia di Firenze, 1070 Okt. 7, P. KEHR, Italia pontificia III, S. 27 nr. 1; L. SCHIAPARELLI, Le carte del monastero di S. Maria di Firenze nr. 73: . . . *Siquidem episcopus Florentine civitatis Romana ecclesia catholicum habuerit, quamlibet consecrationem ab eo recipiat. Quod si suspectus ecclesie Romane fuerit, licentiam petendi quemcumque meliorem habeat . . .*

merkwürdigen und weitreichenden Zusammenhänge, die sich da auftun, kann hier jedoch nicht weiter eingegangen werden.<sup>123)</sup>

Was wohl nur durch die Zufälligkeit der Überlieferung Ava mit dem Gründungsprivileg von Isola für den Kampf gegen die Simonie bedeutet, weist eine versprengte Nachricht bezüglich des Nikolaitismus, der sog. Priesterehe, Guarinus zu,<sup>124)</sup> dem ersten Abt des kadolingischen Eigenklosters Settimo, der bis 1034 urkundlich belegt ist.<sup>125)</sup> Sein Protest gegen das unkanonische Leben beweihter Kleriker entzündete sich – offenbar im 2. Jahrzehnt des Jahrhunderts – an einem persönlichen Zusammenstoß mit Bischof Hildebrand von Florenz und dessen *domina episcopa* Alberga.<sup>126)</sup> Papst Benedikt VIII. hat den streitbaren Abt hochgeehrt – der Gebrauch der Pontificalien wurde ihm zugestanden – und sein Kloster, wie erwähnt, von der Amtsgewalt des Bischofs eximiert.<sup>127)</sup> Solche Exemption entsprach – es war schon davon die Rede – den persönlichen Interessen der Eigenklosterherren und bedeutete zugleich Schutz und Förderung der Reformtendenzen, die weithin im toskanischen Adel und in seinen Hausklöstern schon im frühen 11. Jahrhundert so lebendig waren.

Denn damals brach in der Adels- und Klosterwelt der Toscana ein Reformwille auf,<sup>128)</sup> der bald auch manchen Bischof in seinen Bann zog wie etwa Lambert von Florenz, der nach 1032 auf sein Bistum verzichtete und sich ins Kloster zurückzog.<sup>129)</sup>

123) Belege für Humbert als Konsekrator in Toscana bei P. KEHR, *Italia pontificia* III. Ich hoffe, demnächst eine Studie darüber vorlegen zu können. Vgl. vorläufig R. DAVIDSOHN, Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz S. 45, und G. MICCOLI, *Chiesa Gregoriana* S. 66 f. Es fällt auf, daß manche der Antisimonisten-Klauseln, namentlich der Selbsthilfe-Vorbehalt bei S. Salvi, stark an Gedankengänge Humberts anklingen.

124) *Vita anonyma S. Johannis Gualberti*, MGH SS 30,2 S. 1105: . . . *Per idem tempus celebre nomen religionis et sapientiae habebat in Tuscia domnus Guarinus Septimensis cenobii abbas primus. Hic libere cepit loqui contra symoniacos et arguere clericos concubinos.*

125) *Regesta Chartarum* für Settimo sind ein dringendes Desiderat. Bestes Hilfsmittel ist derzeit der Spoglio 38,1, *Diplomatico Cestello*, im AS Florenz. Ganz unzureichend sind die Kadolinger-Regesten von E. COTURRI trotz mancher Verdienste. – Daß Guarinus von Settimo identisch sei mit dem gleichnamigen Abt von Lézat (Cuxa), der für die Biographie des Romuald so wichtig wurde, darf trotz gelegentlicher gegenteiliger Ansicht schon aus chronologischen Gründen ausgeschlossen werden.

126) Die ungemein lebendige Schilderung des Zusammenstoßes in: *Vita anonyma S. Johannis Gualberti*, MGH SS 30,2 S. 1105. Vgl. dazu R. DAVIDSOHN, *Geschichte von Florenz* I, 145 ff.

127) P. KEHR, *Italia pontificia* III, 53 nr. 1 auf Grund der *Vita anonyma S. Johannis Gualberti*, MGH SS 30,2 S. 1105.

128) Vgl. – anstelle vieler Quellen – nur den Ausruf des Andreas von Strumi in seiner *Vita S. Johannis Gualberti*, MGH SS 30,2 S. 1087: . . . *Hospitalia tot et tanta huius exemplo et exortatu iam videmus nunc per Tusciam edificata et ecclesias vetustissimas tot renovatas, ut nos cogant dicere: Ecce transierunt vetera et facta sunt omnia nova!* (2. Kor. 5, 17)

129) Vgl. R. DAVIDSOHN, *Geschichte von Florenz* I, 150; G. SCHWARTZ, *Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens* S. 209; vgl. auch Petrus Damiani, *De abdicacione episcopatus* c. VII, MPL 145 col. 436

Dieser Reformwille nahm hier vieles von dem vorweg, wofür das Reformpapsttum nach 1046 anderswo erst mühsam Bahn zu brechen hatte. Hier fanden die Päpste besonders früh Echo und zahlreiche brauchbare Mitarbeiter.<sup>130)</sup>

Freilich waren es keine bequemen Weggenossen, die die Päpste dort in den Reformmönchen adliger Eigenklöster fanden. Wie die toskanischen Grafen, so waren auch zahlreiche ihrer Mönche von einem oft abgrundtiefen Mißtrauen gegenüber vielen Bischöfen des Landes erfüllt.<sup>131)</sup> Das Reformpapsttum hatte in Tuszien immer wieder zu lavieren zwischen dem rigoristischen Impetus der monastischen Reformer, die – gewiß zumeist aus sittlich aner kennenswerten Motiven – selbst die Straßenschlacht nicht scheuten und damit öfters das Ordnungsgefüge der Kirche zu zerbrechen drohten,<sup>132)</sup> und der Verantwortung für die Funktionsfähigkeit der hierarchisch gegliederten Gesamtinstitution, auch wenn die Bischöfe als deren Hauptträger einmal Anstoß bieten mochten.<sup>133)</sup> Die Verhältnisse ähneln äußerlich in manchem den mailändischen Spannungen, die sich freilich später als in der Toscana als kirchliches Reformanliegen artikulierten und auf einer andersartigen sozialen Strukturproblematik aufbauten.<sup>134)</sup> Dennoch sind engste Fäden zwischen der Pataria und den toskanischen Reformmönchen feststellbar.<sup>135)</sup> Wie Mailand für das Reformpapsttum Chance und Gefährdung zugleich war, so auch die Erneuerungsbewegung in den toskanischen Adelsklöstern.

Nirgends wird das deutlicher als an der Zentralgestalt der monastischen Reform in Tuszien, an Giovanni Gualberti, dem Gründer Vallombrosas, über den seit Quilici 1941 ergebnisreiche neue Forschungen vorliegen, namentlich von Giovanni Miccoli und Sofia Boesch-Gajano.<sup>136)</sup>

Giovanni entstammte einem Landadelsgeschlecht des Val di Pesa, das man vermut-

130) Eine Prosopographie zur Geschichte des Reformpapsttums wäre ein wichtiges Desiderat. Meine Zusammenstellungen ergeben eine sehr beachtliche Zahl toskanischer Mitarbeiter der Reformpäpste.

131) Vgl. die wichtigen Bemerkungen von R. DAVIDSOHN, *Gesch. von Florenz* 1, 147 u. ö.

132) Hierin waren die Vallombrosaner führend, s. u. Ganz auffällig sind die Parallelen zu Humbert v. Silva Candida, *Adversus simoniacos libri tres*, III, 11, MGH Ldl 1, S. 212, und Gregor VII, Reg. II, 45, MGH Epp. sel. 2, ed. E. Caspar, 1, S. 184 f. u. ö.

133) Vgl. etwa Gregor VII., Reg. II, 57, MGH Epp. sel. 2, Band 1 S. 210 oder die weiter unten zit. Quellen.

134) C. VIOLANTE, *La Pataria milanese e la riforma ecclesiastica*, I, *Le premesse* (1045–1057) (Rom 1955), studi storici fasc. 11–13; G. MICCOLI, *Per la storia della Pataria milanese*, jetzt in *Chiesa Gregoriana*, S. 101 ff.

135) Das darüber von G. MICCOLI zusammengestellte Material ließe sich noch vermehren.

136) B. QUILICI, *Giovanni Gualberto e la sua riforma monastica*, in: *Arch. stor. ital.* 99 (1941) u. 100 (1942); G. MICCOLI, *Pietro Igneo*, studi sull'età gregoriana (Rom 1960), studi storici fasc. 40–41; ders., an etlichen Stellen des Sammelbandes *Chiesa Gregoriana*; S. BOESCH-GAJANO, *Storia e tradizione vallombrosane*, *Bull. dell'istituto stor. ital. per il med. evo e arch.* Muratoriano 76 (1964). Mehr erbauliche und populäre Ziele verfolgt: A. SALVINI, *S. Giovanni Gualberto* (3Bari 1961).

lich näher bestimmen können wird, wenn die Regesta Chartarum für Passignano, San Miniato, Strumi und Settimo erstellt sein werden. Er wurde kurz vor 1035 Mönch im Florentiner Kloster San Miniato, das ein starkes Jahrzehnt zuvor unter Mithilfe Kaiser Heinrichs II. vom Bischof neubegründet worden war. Sein Abt – so mußte er erkennen – war ungeachtet dessen, daß er von Kaiser und Papst, Markgrafen und Bischof als Rechtssachverständiger mehrfach herangezogen wurde,<sup>137)</sup> Simonist, Bischof Atto nicht minder. Giovanni suchte deshalb Rat bei dem weitbekannten Stadteremiten Teuzo, den Petrus Damiani wegen seiner ungewöhnlichen Lebensführung hart angegriffen hat,<sup>138)</sup> der aber selbst in Kaiserurkunden als hochgeachteter Intervenient genannt wird.<sup>139)</sup> Im Anschluß an dieses Gespräch predigte Giovanni öffentlich auf dem Marktplatz gegen die Simonie von Abt und Bischof; es kam zu einer Prügelei; er mußte aus der Stadt fliehen.<sup>140)</sup>

Nach einer eremitenhaften Durchgangsphase gründete Giovanni Gualberti am Westhang des Pratomagno 1036 die Abtei Vallombrosa,<sup>141)</sup> zehn Jahre vor Sutri, zwanzig vor den Anfängen der Mailänder Pataria und der Niederschrift von Humberts Antisimonientraktat.<sup>142)</sup> Heinrich III. unterstützte noch zu Lebzeiten seines Vaters das neue Kloster,<sup>143)</sup> dessen Erstausrüstung von der Guidi-Gründung Sant'Ellero stammte. Da Sant' Ellero romunmittelbar war,<sup>144)</sup> wurde es auch Vallombro-

137) Vgl. R. DAVIDSOHN, *Gesch. von Florenz* 1, 166 mit Anm. 4; C. MANARESI, *I placiti* III, nr. 412; J. FICKER, *Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens* 4, nr. 68 (bei P. KEHR, *Italia pontificia* III, 15 nr. 6 u. 7; S. 19 nr. 3 u. 4 registriert, dagegen merkwürdigerweise nicht S. 44 unter S. Miniato) = L. SCHIAPARELLI, *Le carte del monastero di S. Maria in Firenze*, nr. 62, 65, 66

138) Petrus Damiani, *De vita eremitica et probatis eremitis*, an Teuzo selbst gerichtet, MPL 145, col. 749 ff. Bes. deutlich cap. III., *Quod monachis in urbe morantibus arrogantiae tumor obrepat*.

139) MGH D Ko II, nr. 273; MGH D H IV, nr. 262 a (zu 1073, bei L. SCHIAPARELLI, *Le carte del monastero di S. Maria in Firenze*, nr. 64 zu 1067–68 eingereiht. – Vgl. zu Teuzo: R. DAVIDSOHN, *Gesch. von Florenz* 1, 161 ff.

140) Andreas von Strumi, *Vita S. Johannis Gualberti*, MGH SS 30,2 S. 1082 Sehr lebendig auch die Schilderung in der noch ungedruckten *Vita S. Johannis Gualberti*, Florenz, Bibl. Laurenziana, Cod. plut. XX,6 p. 7 r<sup>o</sup>.

141) Zum Datum vgl. Anm. 71 sowie R. DAVIDSOHN, *Gesch. von Florenz* 1, S. 169

142) Zum Datum der Abfassung von Humberts *Adversus Simoniacos libri tres* vgl. F. THANNER, *MGH Ldl* 1, 100 (praefatio der Ausgabe); A. MICHEL, *Papstwahl und Königsrecht oder das Papstwahlkonkordat von 1059* (1936), S. 5; J. HALLER, *Das Papsttum, Idee und Wirklichkeit*,<sup>2</sup>(1951), S. 588; F. DRESSLER, *Petrus Damiani, Leben und Werk* (Rom 1954), *Studia Anselmiana* 34, S. 107 f. mit Anm. 123. Die eigentlich revolutionären Thesen stehen bekanntlich in Buch 3; gerade dieses ist nach Johannes von Bayon 1058 in Florenz abgefaßt.

143) Andreas von Strumi, *Vita S. Johannis Gualberti*, MGH SS 30,2 S. 1086; außerdem erwähnt in der Urkunde der Äbtissin Ita von Sant'Ellero, 1039 Juli, bei F. UGHELLI, *Italia sacra* 2III, 232.

144) Vgl. Anm. 69

sa.<sup>145)</sup> Konsekrator der ersten Kirche war auf königliches Geheiß Bischof Rudolf von Paderborn.<sup>146)</sup> Im Erstausstattungs-Privileg der Äbtissin Itta von Sant' Ellero von 1039 fehlt übrigens auch die Antisimonistenklausel nicht,<sup>147)</sup> ebensowenig wie später in zahlreichen Übergabe- oder Neugründungsurkunden für die Vallombrosaner. Denn der Hochadel der Toscana begann rasch, seine Hausklöster durch die Mönche des Giovanni Gualberti reformieren zu lassen;<sup>148)</sup> trotz blutiger Gegenaktionen des Bischofs<sup>149)</sup> war Florenz bald von einem Kranz vallombrosanischer Abteien und Priorate umgeben,<sup>150)</sup> die dem bischöflichen Verfügungs- und Aufsichtsrecht entzogen waren. Die Vallombrosaner bekannten sich – bei einigen wichtigen, hier aber nicht auszubreitenden Abweichungen –<sup>151)</sup> zu einem strengen Benediktinertum; die sich bildende, festgefügte Kongregation gestattete keine Gyrovagen. Nur wenn sittliche

145) Nach P. KEHR, *Italia pontificia* III, 85 u. 88 nr. 6 wurde Vallombrosa erst durch Urban II. in päpstliches Eigentum und unter päpstlichen Schutz genommen. Die Frühgeschichte der Abtei läßt zweifelhaft erscheinen, ob es wirklich zuvor Fiesole unterstand. Möglicherweise war der Rechtsstand unklar. Unter päpstlichem Schutz stand Vallombrosa jedenfalls schon seit Victor II. Vgl. dazu auch Anm. 70

146) Vgl. die Urkunde der Äbtissin Itta von Sant'Ellero 1039 Juli, F. UGHELLI, *Italia sacra* 2III, 232: . . . *inter cetera nuntiatum est illos ecclesiam non habere. Quod audiens (Henricus rex) intellexit sibi a Deo reservatum fore, in quo fratrum necessitati non minime ad divinum honorem subvenire debuisset, ad quos dirigens Rodulphum Padeburnensem dignum Deo praesulem, quia Fesularum, Jacobo extincto, nondum habebant consecratum praesulem, in honorem S. Mariae . . . consecrari ibi oratorium fecit.* Vgl. Andreas von Strumi, *Vita S. Johannis Gualberti*, MGH SS 30,2 S. 1086: *Fama itaque tantae conversationis et tanti fervoris ita longe lateque cepit crebrescere, ut Henricus rex Florentiae tunc veniens eam audiret. Cui audita sic placuerunt, ut episcopum catholicum illuc ad consecrandum locum dirigeret et regina etiam grata mitteret enxenia.*

147) Itta von Sant'Ellero, 1039 Juli, F. Ughelli, *Italia sacra* 2III, 233 am Ende: . . . *et hoc statuo atque cum firma ratione corroboro, ut si aliquo tempore in eadem ecclesia sanctae Mariae talis praepositus sive abbas fuerit inventus per aliquem modum simoniaca haeresis sit ordinatus aut non regulariter vivat, licentiam habeamus ipsum omnimodis abiicere et meliorem et regularem ibi restituere.*

148) Andreas von Strumi, *Vita S. Johannis Gualberti*, MGH SS 30,2 S. 1086: *Per idem tempus ceperunt ad tantum patrem concurrere de diversis partibus viri nobiles et fideles. Alii ei offerebant loca cum supplicatione nimia ad edificanda noviter cenobia; alii vetusta et dissoluta offerebant monasteria et instabant precibus nimis et impostunis, ut ea ipse in suo sumeret regimine et ad suam normam studeret corrigere.* Vgl. auch an weiteren Stellen, bes. S. 1088.

149) Vgl. Andreas von Strumi, *Vita S. Johannis Gualberti*, MGH SS 30,2 S. 1095

150) N. VASATURO, *L'espansione della congregazione vallombrosana fino alla metà del secolo XII*, in: *Riv. di storia della chiesa in Italia* 16 (1962). In Karte 49 des Herderschen Atlas der Kirchengeschichte fehlt u. a. Settimo westlich Florenz.

151) Nach freundlicher Auskunft von P. K. Hallinger steht die Ausgabe der vallombrosanischen *Consuetudines* in Hallingers monumentalem *Corpus consuetudinum* unmittelbar vor der Vollendung. Zu einem wichtigen Einzelpunkt K. HALLINGER, *Woher kommen die Laienbrüder?* in: *Analecta S. O. Cist.* 12 (1956)

Notstände, insbesondere Simonie, offenbar wurden, gingen sie nach dem Beispiel ihres Stifters agitierend auf die Straße.

Interessant ist das Verhältnis Vallombrosas zu den Päpsten. Leo IX. lernte Giovanni Gualberti in Passignano, einer der frühesten und wichtigsten vallombrosanischen Reformabteien, wo der Klostergründer am 12. Juli 1073 auch starb,<sup>152)</sup> persönlich kennen und schätzen.<sup>153)</sup> Viktor II. verbriefte in einem seiner ganz wenigen Klosterprivilegien, dem einzigen für die Toscana, Vallombrosa die Exemption von der Gewalt des Bischofs von Fiesole und die Rom-Unmittelbarkeit.<sup>154)</sup> Angeblich auf Geheiß Stephans IX. weihte Humbert von Silva Candida zwei Altäre in Vallombrosa.<sup>155)</sup> Aber der Cassinenser Pontifex, der Bruder Gottfrieds des Bärtigen, hat Giovanni nie persönlich kennengelernt. Dessen Vita weiß vielmehr zu berichten, als der Papst ihn einlud, habe Giovanni wegen einer Erkrankung abgelehnt; daß diese Unpäßlichkeit nicht der einzige Grund für die Absage war, verrät der Hagiograph durch die Wendung: . . . *nec posset ire nec vellet.*<sup>156)</sup> Als dennoch Papst Stephan darauf beharrte, der Reformmönch solle vor ihm erscheinen, verhinderte der Himmel selbst durch ein gewaltiges Unwetter die Erfüllung dieses Befehls.<sup>157)</sup> Der Bericht scheint einiges von

152) Andreas v. Strumi, Vita S. Johannis Gualberti, MGH SS 30,2 S. 1100–01. Das Tagesdatum nach dem Necrologium von Santa Maria di Coneo, bisher nur unzureichend gedruckt bei A. M. BANDINI, Catalogus codicum Latinorum bibliothecae Mediceae Laurentianae IV, Florenz 1777, col. 546 ff. Ich zitiere im Folgenden nach eigener Abschrift.

153) Andreas von Strumi, Vita S. Johannis Gualberti, MGH SS 30,2 S. 1087. Vgl. dazu die klugen Ausführungen von S. BOESCH-GAJANO, Storia e tradizione vallombrosane.

154) Vgl. Anm. 70 und 145

155) Vgl. Atto, Vita S. Johannis Gualberti c. 22, in: Andreas von Strumi, Vita S. Johannis Gualberti MGH SS 30,2 S. 1086 Anm.: . . . *In illis diebus predictus rex Henricus Florentiae venit ibique, dum a pluribus de ipso multa bona audisset, sic ei audita pracuerunt, ut hortatu sepredicti Theuzonis catholicum episcopum illic dirigeret ad consecrandum locum et regina etiam enxenia grata mandaret. Qui veniens ad montem altare maius in honorem sanctae Mariae tunc benedixit. Deinde post annos aliquot dominus Ubertus, sanctae Romanae ecclesiae qui unus erat de septem cardinalibus, venerabilis vitae veniens in partibus illis totum oratorium cum duobus altaribus consecravit septimo iduum Iuliarum. Qui de titulo sanctae Rufinae episcopus estitit. Cuius memoria usque hodie Romae celebris habetur et in multis sanctis operibus hactenus viget.* R. DAVIDSOHN, Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz S. 45; P. KEHR, Italia pontificia III, 88 nr. 2

156) Andreas von Strumi, Vita S. Johannis Gualberti MGH SS 30,2 S. 1089. Dieser Teil der Vita ist nur in einer relativ jungen Handschrift überliefert, in der der Name Leos IX. irrtümlich für Stephan eingesetzt ist. Atto, der hier wie an vielen Stellen Andreas wörtlich aus schreibt, hat die ursprüngliche Namensangabe bewahrt. – Zur Sache vgl. S. BOESCH-GAJANO, Storia e tradizione vallombrosane

157) aaO S. 1089 f. Der Papst befiehlt auf die erste Weigerung des Giovanni Gualberti hin, vor ihm zu erscheinen: . . . *Itē sibi que dicite, quod, si aliter non potest venire, in lecto faciat se adducere.* Qui mox ad ipsum revertentes et voluntatem papae sibi nuntiantes, statim ecclesiam intravit, Deum et sanctos eius exoravit, ut aliquod sibi impedimentum daret, ne ad supradictum papam ire valeret. Daraufhin bricht das Unwetter los.

jener Spannung zu verraten, die zwischen dem selbstbewußten, klosterbesitzenden Hochadel der Toscana und der Markgrafenfamilie herrschte, der Stephan IX. angehörte.

Von Beziehungen zwischen Giovanni Gualberti und Papst Nikolaus II. ist nichts bekannt. Was hätte der Exponent adliger Reformklöster, die nach Eximierung strebten, auch mit Gerhard von Florenz zu schaffen gehabt, dem Prototyp eines Diözesanbischofs auf dem Stuhle Petri, der solche Exemption nicht leichtthin einzuräumen bereit war?

Unter Alexander II. spitzen sich die Dinge zu. Als bekannt wird, daß der neue Florentiner Bischof Petrus Mezzabarba aus Pavia sein Amt vom deutschen Königshof durch unverhüllte Simonie erlangte, kommt es zu Straßenschlachten, geschürt durch die Aufrührpredigt der Vallombrosaner. Alexander II. tadelt den Bischof, weil er Rückendeckung bei der Krone sucht;<sup>158)</sup> er tadelt die agitierenden Mönche, weil sie die bischöfliche Würde nicht achten und die *Stabilitas loci* nicht halten.<sup>159)</sup> Eine Vermittlungslegation des Kardinalbischofs von Ostia, Petrus Damiani, bleibt ohne Erfolg.<sup>160)</sup> Deshalb wird endlich auf der Fastensynode 1067 zu Rom der Fall untersucht; eine Abordnung aus Vallombrosa unter der Führung des Priors Rudolf von Moscheta erhebt Anklage gegen Petrus Mezzabarba. Aber die Stimmung ist gegen sie; die Bischöfe schützen den Bischof. Sie fühlen die Bedrohung, die der Hierarchie durch das revolutionäre Treiben dieser Fanatiker erwächst; endlich beschuldigen sie diese nach einer Fangfrage an Rudolf von Moscheta, auf die er mit einem massiv vergrößerten Humbertianismus antwortet, der Ketzerei. Ausgerechnet kein anderer als Petrus Damiani, der Prior von Fonte Avellana, der in der Literatur oft allzu pauschal als der Prototyp eines italienischen Reformmönchs gilt,<sup>161)</sup> ergreift das Wort und ruft aus: »Herr Vater, diese da sind die wahren Heuschrecken, die die grüne Weide der heiligen Kirche abfressen; daß sich doch ein Sturm erhöbe und sie alle ins Rote Meer wehte!«<sup>162)</sup> Ein Beschwichtigungsversuch Alexanders II. scheitert; alles ist gegen die Vallombrosaner.

Da erhebt sich plötzlich der Archidiakon Hildebrand und spricht zu der Mönche

158) P. EWALD, Die Papstbriefe der brittischen Sammlung, in: NA 5 (1880), Coll. Brit. Alexandri II ep. 69; dazu R. DAVIDSOHN, Gesch. von Florenz 1, 225

159) P. EWALD aaO, Coll. Brit. Alexandri II ep. 27 = MPL 146, col. 1406 nr. 120; dazu R. DAVIDSOHN aaO S. 227

160) Vgl. Petrus Damiani, ep. V, 8 Ad clericos Florentinos, MPL 144, col. 349 ff.; op. XXX De sacramentis per improbos administratis, MPL 145, col. 523 ff.; dazu namentlich F. DRESSLER, Petrus Damiani S. 137 und 160 mit Anm. 347; R. DAVIDSOHN, Gesch. von Florenz 1, 232 ff.

161) Vgl. etwa K. HEUSSI, Kompendium der Kirchengeschichte, 10(1949) S. 188; S. HILPISCH, Geschichte des benediktinischen Mönchtums, (1929), S. 163 ff. u. a. m.

162) Vita anonyma S. Johannis Gualberti, MGH SS 30,2 S. 1106. Ich halte diesen Ausruf für glaubwürdig überliefert; er entspricht in der Diktion wie selbst in der Wortwahl ganz genau dem Sprachstil des Petrus Damiani und hebt sich stilistisch deutlich vom Kontext ab.

Verteidigung: Sie hätten doch nicht ihre eigene Macht gesucht, sondern in tätiger Liebe die Reinheit der Kirche erstrebt.<sup>163)</sup> Das Toben verstummt; die Vallombrosaner können ungehindert heimreisen.<sup>164)</sup> Der Bischof aber bleibt im Amt.

Und deshalb kommt es in der Toscana wieder zu blutigen Zusammenstößen. Der Markgraf, der Königshof, einzelne Mitbischöfe suchen Petrus Mezzabarba zu stützen.<sup>165)</sup> Da bietet Giovanni Gualberti ein Gottesurteil an. Papst Alexander II. untersagt es als frevlerische Versuchung Gottes.<sup>166)</sup> Aber im Schutz der Kadolinger-Grafen läßt der Abt seinen Mönch Petrus, den man seither »Igneus« nannte,<sup>167)</sup> zu Settimo vor einer unübersehbaren Menschenmenge zwischen zwei glühenden Holzstößen hindurchgehen. Das entscheidet; der Bischof muß abdanken; er verschwindet im Kloster Pomposa.<sup>168)</sup> Alexander II. aber – oder vielleicht auch erst sein Nachfolger Gregor VII. – beruft den ungehorsamen Mönch Petrus, der auf das Geheiß des Giovanni

163) Vita anonyma S. Johannis Gualberti, MGH 30,2 S. 1107: ... *Interea surrexit in concilio quidam vir egregius et excellentissimus alter Gamaliel, scilicet Ildebrandus monachus et archidiaconus ecclesiae Romanae, qui non pedetemptim ratiocinando, sed aperte atque fortissime defendit monachos contra omnium opinionem.* Der Inhalt der Verteidigungsrede Hildebrands ist nicht überliefert; ich wage es, ihn aus Gregors VII. Kondolenzbrief an die Vallombrosaner aus dem Hochsommer 1073 zu ergänzen, Ph. Jaffé, Monumenta Gregoriana, Bibl. rer. Germ. 2, (Berlin 1865, ND Aalen 1964), ep. coll. 2, S. 522.

164) Vgl. R. DAVIDSOHN, Gesch. von Florenz 1, 231.

165) Vgl. u. a. L. SCHIAPARELLI, Le carte del monastero di S. Maria in Firenze nr. 63; die Gründungsurkunde des Florentiner Klosters S. Pier Maggiore: F. UGHELLI, Italia Sacra 2III, 75; R. DAVIDSOHN, Geschichte von Florenz 1, 228 ff., 232 ff.; G. MICCOLI, Pietro Igneo, bes. S. 3 f. mit Anm. 5. – Petrus Damiani berichtet über die damalige Volksstimmung in Florenz, De sacramentis per improbos administratis, MPL 145, col. 528: *Sed cur de sola sacerdotum sive sacramentorum obtractatione conquerimus, cum ab eis omnia pene dilacerari, omnia conspui, omnia dicantur irrisione publica subsannari? Non est, inquit, papa, non rex, non archiepiscopus neque sacerdos...*

166) Andreas von Strumi, Vita S. Johannis Gualberti MGH SS 30,2 S. 1095: ... *constanter et publice proclamaverunt Petrum symoniacum et hereticum, se ignem proferentes intraturos ad id comprobandum. Alexander vero papa, qui tunc sedi apostolicae presidebat, nec tunc accusatum voluit deponere nec igneam declarationem sumere... tempore illo, cum prefatus papa Florentiam venit, preparata et coadunata sunt ligna ad ignem accendendum, quem monachi iniebant ingredi ad comprobandum sepe fatum Petrum esse symoniacum et hereticum. Quod papa tunc recipere rennuit, sed clero et populo in lite relicto recessit.* Alexander II. stand mit der Ablehnung des Feuer-Ordals in Übereinstimmung mit der päpstlichen Tradition, vgl. dazu H. NOTTARP, Gottesurteilsstudien, Bamberger Abh. u. Forschungen 2(1956); CH. LEITMAIER, Die Kirche und die Gottesurteile, Wiener rechtsgesch. Arbeiten 2 (1953).

167) Vgl. R. DAVIDSOHN, Geschichte von Florenz 1, 237 ff., dessen Deutung nicht in allen Einzelheiten überzeugt, und namentlich G. MICCOLI, Pietro Igneo, Studi sull'età gregoriana (Rom 1960), studi storici fasc. 40–41.

168) Vgl. außer der soeben gen. Lit. namentlich R. DAVIDSOHN, Zur Vertreibung des Bischofs Petrus Mezzabarba, in: Forschungen zur ältesten Geschichte von Florenz, S. 47 ff. Berthold v. St. Blasien, Annales, MGH SS 5, S. 273: *Aliquamdiu tamen res aecclesiae illius* (von Florenz)

Gualberti hin dem päpstlichen Verbot trotzte, zum Kardinalbischof von Albano.<sup>169)</sup> Im Dienste des Römischen Stuhls ist Petrus Igneus bald als Legat in wichtigen Missionen tätig geworden.<sup>170)</sup>

Dreierlei erscheint an diesen Ereignissen besonders bemerkenswert:

1. Bischof Petrus von Florenz konnte sich nicht halten, obgleich ihn auch nach der Feuerprobe von Settimo der toskanische Markgraf an seine Curia zog und bei einem feierlichen Rechtsakt mitwirken ließ.<sup>171)</sup> Petrus Mezzabarba hatte noch unmittelbar vor der römischen Synode von 1067 alle Anstrengungen gemacht, sich einen Namen als redlichen Förderer des Klosterwesens zu schaffen.<sup>172)</sup> In Gegenwart Gottfrieds des Bärtigen, Gregors von Vercelli, des italienischen Kanzlers Heinrichs IV., und des

*ope ducis Gotifridi invasit (nämlich Petrus Mezzabarba) sperans se quomodolibet in cathedram suam posse restitui. Demum vero cum hac spe frustraretur, renuncians omnibus quae possidere videbatur, ad conversionem venit et in monasterio Pomposa iam se monachum fecit.*

169) Vgl. R. DAVIDSOHN, Geschichte von Florenz 1, 250 mit Anm. 2; G. MICCOLI, Pietro Igneo, S. 47 mit Anm. 1 und 2; H. W. KLEWITZ, Die Entstehung des Kardinalkollegiums, in: ZRG kan. Abt. 25 (1936) S. 208, ND in: Reformpapsttum und Kardinalkolleg (Darmstadt 1957), S. 116. Als erster Beleg für den Kardinalat des Petrus Igneus gilt demnach die (inzwischen verschwundene) Weihe-Inschrift der Kirche SS. Donato e Nicolò in Citille. Die Weihe wurde vorgenommen durch einen *Petrus episcopus Romanae ecclesiae cardinalis*, und zwar anno 1072, ind. 10, 12 kal. nov. Nach Davidsohn und Miccoli kann es sich nicht um Petrus Damiani handeln, da dieser am 22. Februar 1072 starb. Aber in der Weihe-Inschrift ist ein Fehler enthalten: Der 21. Oktober 1072 fällt in die 11. Indiktion, falls es sich nicht um Datierung nach dem *calculus Pisanus* handelt – dann aber wäre die Inschrift auf den 21. Oktober 1071 zu datieren, wenn ihr Wortlaut überhaupt sicher überliefert ist. Damals lebte Petrus Damiani noch. Datierung nach Pisaner Stil ist aber nach F. SCHNEIDER, Regestum Senense S. LXXVII f., im Bistum Siena bis gegen 1070 verbreitet, im Bistum Chiusi noch im ganzen 12. Jahrhundert. Selbst im Mugello (Grafschaft Florenz-Fiesole) wurde noch 1102 pisanisch datiert, ebenso im Elsa- und Era-Tal. Vgl. dazu auch F. SCHNEIDER, Regestum Volaterranum (Rom 1907), Regesta Chartarum Italiae 1, S. XXXIX f. mit Anm. 6. Allerdings war Petrus Damiani am 1. Oktober 1071 noch in Montecassino bei der Weihe des Neubaus der Klosterkirche anwesend, vgl. G. MEYER VON KNONAU, Jahrbücher Heinrichs IV. und Heinrichs V., 2, 110. Er kehrte anschließend nach Fonte Avellana zurück; ein Umweg über Citille erscheint daher möglich, wenn auch nicht gerade naheliegend. Doch ist das Fundament aller dieser Überlegungen – nämlich die Weihe-Inschrift von Citille – nicht gerade sicher. Urkundliche Zeugnisse liegen für diese Zeit nicht vor; aus den letzten Monaten Alexanders II. und aus dem gesamten Pontifikat Gregors VII. gibt es keine päpstlichen Bullen mit Kardinälen als Zeugen.

170) Dazu G. MICCOLI, Pietro Igneo S. 47 ff.

171) C. DELLA RENA-I. CAMICI, dispensa: Goffredo I., S. 115 f., 1068 Juli 8. Vgl. dazu R. DAVIDSOHN, Gesch. von Florenz 1, 243; ders., Forschungen zur älteren Gesch. von Florenz S. 49 f. Im ganzen sind bei dem Rechtsakt anwesend: Markgräfin Beatrix, der königliche Judex und Missus Flaipertus, Kardinalbischof Hubald von Sabina, die Bischöfe von Roselle (Grosseto), Toscanella (Tuscania), Pistoia, Florenz und Fiesole, 3 Grafen.

172) Namentlich durch die Gründung des Klosters S. Pier maggiore in Florenz. Die Gründungsurkunde von 1066: AS Florenz, Diplomatico S. Piero Magg., schlecht gedruckt bei F. UGHELLI, Italia sacra 2III, 75. In der Urkunde wird die Einmütigkeit aller Handelnden stark

freilich übelbeleumundeten Bischofs Trasmund von Fiesole<sup>173)</sup> hatte er die Gründung des Nonnenkonvents San Pier maggiore in Florenz beurkundet und unter seinen Schutz genommen. Alle diese Demonstrationen fruchteten nichts. Das sagt wohl einiges aus über die damalige Machtverteilung in der Toscana.

2. Nicht nur den ländlichen Hochadel hatten die Reformmönche bei ihrer Antisimonistenagitation auf ihrer Seite, sondern auch weitere Bevölkerungsschichten. Die Frage ist zu stellen, wie die monastischen Rigoristen über den Kreis der Eigenklosterherren hinaus eigentlich die Massen erreichten.<sup>174)</sup> Für die Vallombrosaner läßt sich wahrscheinlich machen, daß ein Weg unter anderen dabei über die Gründung von laikalen Bruderschaften ging, wie dies wenig später auch vom deutschen Hirsau überliefert ist.<sup>175)</sup> Das älteste bislang bekannte Statut einer solchen laikalen Bruderschaft entstammt noch dem 11. Jahrhundert und gilt in der Forschung als die Lebensordnung einer derartigen Gemeinschaft in der Pfarrgemeinde Sant' Appiano südlich von Florenz.<sup>176)</sup> Es läßt sich jedoch nachweisen, daß der Codex, in welchem dieser Text erhalten ist,<sup>177)</sup> offensichtlich aus dem Umkreis Vallombrosas stammt, und zwar vermutlich aus dem vallombrosanischen Priorat Santa Maria di Coneo.<sup>178)</sup> Man darf daher wohl annehmen, daß in der Reformbewegung des Giovanni Gualberti die Tendenz bestand, durch die Bildung von laikalen Bruderschaften als einer Art »extraklaustraler Anschluß-Institutionen« in die Welt hinein wirksam zu werden.

herausgestellt, der sittlich-religiöse Impuls des Bischofs betont. Petrus Mezzabarba ließ die Gründung sogleich durch Papst Alexander II. bestätigen – P. KEHR, *Italia pontificia* III, 32 nr. 1 –, doch fällt auf, daß in dem Papstprivileg nicht nur Beeinträchtigung des Konvents durch alle weltlichen Gewalten, sondern nicht minder durch den Bischof selbst verboten wird!

173) . . . *in presentia domini Gotefridi ducis et marchionis nostri et Gregorii Vercellensis episcopi et cancellarii regis atque omnium clericorum et laicorum Florentine civitatis* . . . Als erster Zeuge unterschreibt nach Bischof Petrus *Ego Trasmundus episcopus Fesulanus consensi et ss.* Zu Trasmund von Fiesole vgl. G. SCHWARTZ, *Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens* S. 206, den Brief Gregors VII., Reg II, 57 sowie R. DAVIDSOHN, *Gesch. von Florenz* 1, 249 f.

174) Daß es sich um eine Beunruhigung der Volksmassen handelte, ist zweifelsfrei und vielfältig bezeugt. Vgl. zu den angeführten Quellen noch: Desiderius v. Montecassino, *Dialogi de miraculis sancti Benedicti* III, 4, MGH SS 30,2 S. 1146

175) Vgl. u. a. A. HAUCK, *Kirchengeschichte Deutschlands* 83 (1954), 876 mit Anm. 1.

176) Vgl. G. M. MONTI, *Le confraternite medievali dell'alta e media Italia*, 2 Bde. (Venedig 1927) Abdruck der »Statuten von Sant'Appiano« bei Monti 2, app. III, S. 139–143, vorher bei A. M. BANDINI, *Catalogus* IV, S. 558 ff.

177) Florenz, Biblioteca Laurenziana, Cod. bibl. S. Crucis plut. XIX dext., nr. 8 fol. 94 v<sup>o</sup>

178) Der Codex trägt die gleiche Provenienz-Notiz wie drei weitere, von denen einer das älteste vallombrosanische Necrologium enthält, das bekannt ist. Es stammt offensichtlich aus S. Maria di Coneo. Da teilweise Identität der Schreiberhände vorliegt, müssen diese Handschriften an ein und derselben Stelle entstanden sein. Dies kann – wegen des Necrologiums – nur S. Maria di Coneo sein. Eine genauere Beweisführung beabsichtige ich im Zusammenhang mit der Edition einzelner Texte aus dieser Codices-Gruppe.

Der einzige Codex, in welchem dieses Statut überliefert ist, enthält überdies vor jenem einen unedierten Text, den Bandini im Handschriftenkatalog der Biblioteca Laurenziana als ein kanonistisches Stück unbekannter Herkunft bezeichnete.<sup>179)</sup> In Wirklichkeit handelt es sich um eine Predigt oder Flugschrift aus der Zeit zwischen der römischen Synode von 1067 und der Feuerprobe von Settimo.<sup>180)</sup> Das Thema: selbstverständlich die Simonie.

Eine zweite Handschrift aus der gleichen Provenienz und derselben Entstehungszeit<sup>181)</sup> enthält eine bislang ungewürdigte, gruppenweise entstandene Sammlung von Rechtssätzen über die Simonie.<sup>182)</sup> Wir wissen aus einem Brief Gregors VII.,<sup>183)</sup> daß die Vallombrosaner sich auch theoretisch durch die Zusammenstellung einschlägiger Canones zum Kampf gegen die *Simoniaca haeresis*<sup>184)</sup> rüsteten. Offenbar ist jene Sammlung ein Zeugnis solcher Tätigkeit. Der Codex enthält überdies das älteste vallombrosanische Nekrologium.<sup>185)</sup> Schon in der ältesten Schicht stehen darin nebeneinander Adlige und einfache Leute; so werden zwei Goldschmiede und ein Mühlenaufseher namentlich genannt.<sup>186)</sup> Reichlich vertreten ist die Grafenfamilie der Kadolinger;<sup>187)</sup> dagegen sind ganz wenige Bischöfe aufgenommen<sup>188)</sup> – so ist etwa Lambert von Florenz verzeichnet, der abdankte und ins Kloster ging –,<sup>189)</sup> aber auch Erlembald

179) aaO fol. 92 v<sup>o</sup>; vgl. A. M. BANDINI, Catalogus IV, S. 558

180) Edition in Vorbereitung

181) Florenz, Bibl. Laurenziana, Bibl. S. Crucis plut XIX dext., cod. 5

182) aaO fol. 147 r<sup>o</sup>–149 v<sup>o</sup>. Ich beabsichtige, auch diesen Text demnächst zu edieren.

183) PH. JAFFÉ, Mon. Gregoriana ep. 2: ... *Documenta sanctorum scripturarum, quibus haereticorum argumenta destruuntur et fides sanctae ecclesiae defenditur contra membra diaboli, quae diversis machinationibus Christianam religionem conantur evertere, mens vestra quotidie meditetur, et ea qua solet libertate in malorum confusione erigatur.*

184) Vgl. L. LECLERQC, *Simonica haeresis*, in: Studi Gregoriani I (1947); H. MEIER-WELCKER, *Die Simonie im frühen Mittelalter*, in: ZKG 64 (1952–53). Eine neue umfassende Studie über die Simonie ist ein dringendes Desiderat.

185) aaO fol. 163 v<sup>o</sup>–165<sup>o</sup>. Leider reicht das Necrologium durch Seitenverlust nur bis Anfang Oktober. Vorläufige Edition bei A. M. BANDINI, Catalogus IV,

186) März 9: *obiit Guido aurifex*; Juli 3: *obiit Rusticus filius Widi aurificis*; April 24: *obiit Azo conversus istius ecclesie, qui fuit custos molindini.*

187) Da trotz E. COTURRI, *Ricerche e note d'archivio intorno ai Conti Cadolingi di Fucecchio*, eine auch nur einigermaßen verlässliche Genealogie der Kadolinger fehlt, möchte ich auf die Zitierung der einschlägigen Eintragungen verzichten.

188) Dez. 27: *obiit Petrus episcopus et monachus sancte Marie de C(oneo)* Es dürfte sich schwerlich um Bischof Petrus von Pistoia handeln, da für diesen zwei abweichende Sterbedaten überliefert sind: G. SCHWARTZ, *Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens* S. 220 mit Anm. 4.

Juli 10: *Dominus Rolandus prior et episcopus Portuensis obiit in pace.* Dieser Kardinal von Porto ist bisher, soweit ich sehe, unbekannt.

189) Mai 15: *obiit Lambertus episcopus*; vgl. G. SCHWARTZ, *Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens* S. 209

von Mailand,<sup>190)</sup> Halinard von Lyon,<sup>191)</sup> merkwürdigerweise ausgerechnet Nikolaus II. als einziger Papst<sup>192)</sup> und selbstverständlich Humbert von Silva Candida.<sup>193)</sup> Die toskanischen Markgrafen fehlten ausnahmslos, übrigens auch Petrus Damiani sowie die Äbte von Cluny – im ganzen ein getreues Abbild jener Parteienkonstellation in der nördlichen Toscana, die hier zu skizzieren war.

3. Bald nach der Feuerprobe von Settimo erhob der Papst den ungehorsamen Mönch Petrus Igneus zum Kardinal; ihm wurden in der Folgezeit bedeutsame Legationen anvertraut.<sup>194)</sup> Damit nahm die Reformkurie Vallombrosa und seine Tochterklöster in einer unüberhörbaren Weise in ihren Dienst. Die Gründung des Giovanni Gualberti stand von Anfang an – anders als die allermeisten toskanischen Adelsabteien – in einer unmittelbaren rechtlichen Beziehung zu Rom und erhielt rasch ihr erstes Papstprivileg,<sup>195)</sup> während das bischöfliche Eigenkloster Camaldoli erst nahezu ein halbes Jahrhundert nach seiner Entstehung die erste Papsturkunde empfing.<sup>196)</sup> Schon kurze Zeit nach der Feuerprobe von Settimo stellte Vallombrosa einige Bischöfe, besonders früh in Pistoia<sup>197)</sup> – die Abtei, die doch unter dem Beifall des Landadels im Konflikt mit dem Episkopat gegründet worden war und heranwuchs. Während das anfänglich sehr freundliche Verhältnis zu Krone<sup>198)</sup> später anscheinend erkaltete,<sup>199)</sup> suchten zumal Gregor VII. und Urban II. die reformatorische, ja revolutionierende Kraft der Mönche des Giovanni Gualberti für die Ziele des Papsttums nutzbar zu machen; sie führten damit in gewisser Weise Vallombrosa wieder an die institutionelle, hierarchische Ordnung der Kirche heran. Als Vallombrosa kurz vor Ende des Jahrhunderts

190) April 15: *obiit Erlembaldus mediolanensis*

191) Juli 30: *Dominus archiepiscopus Alinardus migravit*

192) Juli 20: *Nicolaus papa obiit qui fuit episcopus florentini (!) ecclesie*

193) Mai 5: *obiit Humbertus archiepiscopus et monachus de sancta Rufina*

194) Vgl. Anm. 170

195) P. KEHR, *Italia pontificia* III, 87 nr. 1–1056 – verloren.

196) P. KEHR, *Italia pontificia* III, 175 nr. 1–1072 Okt. 29 –

197) Vgl. G. SCHWARTZ, *Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens* S. 220

198) s. o. Anm. 143

199) Nach G. MEYER VON KNONAU, *Jahrbücher Heinrichs VI. und Heinrichs V.*, 3, 381 f., kam Heinrich IV. im Mai 1081 nach Vallombrosa, wo er sein Heer rasten ließ. Die Quelle, auf die sich Meyer von Knonau stützt, die *Vita metrica Anselmi Lucensis episcopi* des Rangerius, hat in dieser Mitteilung freilich manchen Zweifel gefunden. Vgl. MGH SS 30,2 S. 1246 mit Anm. 3. Falls der Bericht des Rangerius zutrifft, kann es keine »ehrende Auszeichnung« für das Kloster gewesen sein, den Herrscher bei sich zu sehen, sondern eher eine Art Strafexpedition gegen den Heimatkonvent von Gregors VII. Legaten Petrus Igneus. Jedenfalls erwies es sich danach als notwendig, daß die Grafen Guidi – die damals auf seiten Mathildes gegen Heinrich standen – dem Kloster große Schenkungen machten, um einem materiellen Notstand entgegenzutreten: AS Florenz, *Diplomatico Vallombrosa* 1081 Dez. 20. Auch die Guidi-Gründung Sant'Ellero hat bald darauf den Besitz Vallombrosas vergrößert; s. die Urkunde der Äbtissin Agnes, AS Florenz, *Diplomatico Vallombrosa* 1086 Febr.

gegen den simonieverdächtigen Bischof von Pisa Daibertus<sup>200</sup>) die Agitation nach alter Methode eröffnete, diesmal im Bunde mit Camaldoli, da hat Urban II. um übergeordneter Ziele willen beide Kongregationen scharf zur Ruhe gerufen;<sup>201</sup>) und Vallombrosa gehorchte dem Papst, der kurz zuvor dem Reformkloster ein großes Privileg erteilt hatte.<sup>202</sup>) Der gleiche Papst mußte schon bald darauf nochmals den Aktionsimpetus der Vallombrosaner dämpfen.<sup>203</sup>)

Vor allem war es Hildebrand-Gregor VII., der sich Vallombrosa innerlich wie in kritischer Situation auch äußerlich – es wurde darauf hingewiesen – verbunden erwies. Zwar hat er Giovanni Gualberti nie von Angesicht kennengelernt. Aber in einem Brief, den er bald nach seiner Erhebung anlässlich des Todes von Giovanni Gualberti nach Vallombrosa richtete<sup>204</sup>) – es handelt sich mit Sicherheit um Eigendiktat –,<sup>205</sup>) bekräftigte er diese Verbundenheit in einer für ihn ganz erstaunlichen Weise. Er fand dort, was er bei Cluny mehrfach hart tadelnd vermißte:<sup>206</sup>) die wahre Liebe, die sich nicht nur in kontemplativer Zurückgezogenheit auf das eigene Seelenheil bezieht und sich nicht nur durch das Fürbittengebet des Nächsten gern und eifrig annimmt, sondern den Mitmenschen verantwortungsbewußt aufsucht und zur Umkehr ruft und notfalls zwingt.<sup>207</sup>) Der einzige Toscaner unter den Reformpäpsten bezeugte damit die Identität seines Fühlens und Wollens mit dem jener toskanischen Mönche, denen der toskanische Adel abseits von Krone und Markgrafen und oft auch abseits von Bischöfen und Städten Raum geboten hatte, ihrem strengen Ideal zu leben.

200) Vgl. G. SCHWARTZ, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens S. 217 f.

201) MPL 151, col. 294 = PH. JAFFÉ, Monumenta Maguntina, Bibl. rer. Germ. 3 (Berlin 1866, ND Aalen 1964) S. 373 = P. KEHR, Italia pontificia III, 320 nr. 6; MPL 151, col. 333 = P. KEHR, Italia pontificia III, 321 nr. 8

202) P. KEHR, Italia pontificia III, 88 nr. 6

203) P. KEHR, Nachrichten d. Ak. d. Wiss. Göttingen (1901), phil.-hist. Kl. S. 313 = P. KEHR, Italia pontificia III, S. 89 nr. 8: Urban II. untersagt den Vallombrosanern, ohne Erlaubnis des Diözesanbischofs oder Abtes am Kreuzzug teilzunehmen.

204) Ep. coll. 2 bei PH. JAFFÉ, Mon. Gregoriana, S. 522

205) Das ergibt sich zweifelsfrei aus Stil, Wortschatz, der *omnipotens*-Schlußformel, inhaltlichen Aussagen, obwohl der Brief durchgehend in der ersten Person Pluralis stilisiert ist, was bei Eigendiktaten Gregors oft nicht der Fall ist. Vgl. O. BLAUL, Studien zum Register Gregors VII., in: AUF 4 (1922); E. CASPAR, Gregor VII. in seinen Briefen, in: HZ 130 (1929); V. USSANI, Gregorio VII scrittore nella sua corrispondenza e nei suoi dettati, in: Studi Gregoriani 2 (1947)

206) Vgl. das Register Gregors VII, hrg. von E. CASPAR, MGH Epp. sel. 2, I,62; II,49; VI,17; VIII,2

207) Vgl. Reg. Gregors VII. aaO I,50 an die Markgräfinnen Beatrix und Mathilde: ... *Ex amore quidem Dei proximum diligendo adiuuare miseris et oppressis subuenire, orationibus ieiuniis vigiliis et aliis quam pluribus bonis operibus prepono, quia veram caritatem cunctis virtutibus preferre cum apostolo non dubito.* S. auch ep. coll. 2 an die Vallombrosaner.